

NICARAGUA
VEREIN
HAMBURG E.V.

Infobrief
Nov. 2016



*Rubén Darío
100 Jahre Unsterblichkeit*

„wenn das Vaterland klein ist,
träumt man es sich groß“

Rubén Darío

Inhaltsverzeichnis

› Editorial	2
› Die offizielle Partnerschaft hat ihren Gründungsvater verloren.	3
› Städtepartnerschaftskongress oder nur ein Informationstreffen?	4
› Rubén Darío: Poesie und Musik zu seinen Ehren	7
› „Fairer Handel“ und seine Bedeutung für Nicaragua	8
› Die Bauern sind auch Nicaraguaner*	11
› Interview mit Staatsrat Wolfgang Schmidt	12
› Leóns verpasste Chance - Bürgermeisterkonferenz in Hamburg	17
› Kommunale Partnerschaften mit Nicaragua – Bericht vom 5.Runden Tisch	18
› Unser ASA-Projektpraktikum in León	20
› Ein Praktikum mit vielen Möglichkeiten - Agro-Diesel von kargem Land!	22
› Kinder kommen zu Wort	23
› Hilfe für die Meeresschildkröten an den Pazifikstränden von León	28
› Das Hamburger Haus - ein Haus der Partnerschaft!	30
› Nica-Gemeinde in Hamburg?	31
› Mondongo – eine typisch nicaraguanische Suppe in Hamburg	33
› Hamburger Romero-Filmtage 2016	34
› Vereinsnachrichten	35
› Notizen zur Projektarbeit	37
› Ausblick	39
› Wir brauchen Hilfe!	40
› Impressum	41

NICARAGUA VEREIN HAMBURG für ein Leben
in Würde, Aufrichtigkeit, Selbstbestimmung und
Solidarität.

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

wie jedes Jahr, wahrte der Nicaragua Verein auch 2016 das Gedenken an Oscar Romero durch Filmvorführungen im Metropolis. In Trauer gedenken wir auch Hennig Voscherau. Ihn prägten sehr stark seine Eltern, die ebenfalls Verfolgte einer Diktatur, der Nazi-Diktatur waren. Der hundertste Todestag Rubén Daríos war dagegen ein Start eine sehr fruchtbare Kooperation mit dem Instituto Cervantes.

Dieses Heft berichtet über all diese Ereignisse, aber auch über die vielfältigen Aktivitäten und Projekte diesseits und jenseits des großen Teiches immer mit dem Fokus auf León. Die Entwicklung Nicaraguas betrachten wir dabei zusehends besorgter. Während wir Aktiven in Hamburg basisdemokratisch zusammenarbeiten und in unseren Projekten in León ebenfalls auf demokratische und partizipative Arbeitsweisen achten, werden die Einschränkungen im öffentlichen Leben Nicaraguas immer größer. Ohne uns in Politik einzumischen, versuchen wir partiell den Umweltschutz zu sichern, den Zugang zu Bildung zu ermöglichen, Armut und Diskriminierung, nicht zuletzt von Frauen entgegenzuwirken und Emanzipation, Solidarität und Selbstbewusstsein zu stärken. Die Beschreibung der bäuerlichen Situation zeigt, dass der Satz, „wes` Brot ich ess´, des Lied ich singe“ auf die nicaraguanischen Kleinbauern nicht anwendbar ist. Doch organisierte Bauern schaffen es sogar der Spekulation mit Lebensmitteln ein Schnippchen zu schlagen, wie das funktioniert beschreibt der Artikel über den fairen Handel.

Gern würden wir mehr in Hamburg ansässige Nicaraguanerinnen in unsere Arbeit einbeziehen. Doch hier drängt sich die Frage auf, ob die Hiergebliebenen sich stärker um ihre Integration in Deutschland oder um die kollektive Unterstützung Nicaraguas kümmern wollen. Bitte lesen Sie dazu „Die Nica-Gemeinde“.

In diesem Heft berichten wir von dem 1. zentralen Städtepartnerschaftskongress in Managua, der offensichtlich kein Ersatz für die dezentrale Entwicklungszusammenarbeit mit León wird sein können. 2016 fand in Hamburg eine lateinamerikanisch/deutsche Bürgermeisterkonferenz statt – eine Börse nachhaltiger Lösungen. Auch der 5. „Runde Tisch“ in Solingen ermöglichte das Lernen voneinander zwischen den deutschen Kommunen mit nicaraguanischen Partnerstädten. Im Interview mit Staatsrat Wolfgang Schmidt wird deutlich, welchen Stellenwert die Städtepartnerschaft Hamburg- León für den Senat hat und wohin die Reise gehen soll. Unser Credo ist - Schildkröteneier gehören in den Sand und nicht auf den Teller, während Mondongo auch auf den Plattenteller gehört, aber entdecken Sie selber noch weitere authentische Berichte in diesem Heft von Kindern, Praktikantinnen, Freiwilligen, Projekten....

- viel Spaß beim Lesen!

Die offizielle Partnerschaft hat ihren Gründungsvater verloren.

Am 24. August 2016 verstarb Dr. Henning Voscherau im Alter von 75 Jahren an den Folgen eines Hirntumors. Dr. Henning Voscherau hat sich im Laufe seines Lebens u.a. als Notar, SPD-Politiker, Bürgerschaftsabgeordneter und Erster Bürgermeister Hamburgs weit über die Landesgrenzen hinaus hohes Ansehen erworben. Ein weltoffener Hanseat.

Den Nicaragua Verein hat er zeit seines Bestehens begleitet.

Schon bei der Gründung des Nicaragua Vereins im Frühjahr 1984 stand Dr. Henning Voscherau in seiner Funktion als Notar Pate. Als der damalige Priester und Kulturminister Nicaraguas Ernesto Cardenal am 13. September 1983 in der überfüllten Fabrik erstmals eine Städtepartnerschaft zwischen Hamburg und einer nicaraguansichen Stadt vorschlug, war Dr. Voscherau bereits Vorsitzender der SPD-Bürgerschaftsfraktion.

Der Nicaragua Verein organisierte nach seiner Gründung als allererstes für den Sommer 1984 eine Bildungsreise nach Nicaragua, insbesondere auch für Bürgerschaftsabgeordnete, um eine Lobby für die Städtepartnerschaft mit León zu haben. Damals fuhr Henning Voscherau noch nicht selbst nach León. Aber bereits im Mai 1984 befürwortete der damalige Landesparteiag der Hamburger SPD eine offizielle Partnerschaft mit León.

Daraufhin stellte der Stadtrat von León im Januar 1985 einen formellen Antrag, den der Senat damals allerdings noch ablehnte. Es folgten aufwändige staatsrechtliche Prüfungen hinsichtlich der Frage, ob eine Kommune bzw. ein Bundesland die geplante Entwicklungspartnerschaft mit León überhaupt vereinbaren durfte.

Besuche im Rahmen der sich formierenden Basispartnerschaft, z.B. des Leoner Bürgermeisters, verfehlten ihre Wirkung nicht. Nachdem Henning Voscherau am 8. Juni 1988 von der Bürgerschaft zum Ersten Bürgermeister gewählt worden war, dauerte es kein halbes Jahr mehr, bis es mit der Städtepartnerschaft wieder voranging. Im Oktober 1988 weilte der damalige Vizepräsident Nicaraguas, Sergio

Ramirez auf Einladung des Nicaragua Vereins in Hamburg. Ihm bot Dr. Voscherau den formellen Abschluss einer Partnerschaft mit León an.



Am 10. Mai 1989 war es dann soweit: Hamburgs Erster Bürgermeister Dr. Henning Voscherau und Leóns Bürgermeister Dr. Luis Felipe Perez Caldera unterzeichneten die 'Entwicklungspartnerschaft' im Beisein von Staatspräsident Daniel Ortega.

Die Partnerschaft wurde neben den Spenden aus der Bevölkerung nun auch durch regelmäßige Projektförderungen des Senats mit Leben erfüllt. Henning Voscherau ist bis heute der einzige Bürgermeister geblieben, der León selbst einen Besuch abgestattet hat.

Nach seiner Zeit als Erster Bürgermeister stand Henning Voscherau der Städtepartnerschaft und dem Nicaragua Verein immer wieder mit Rat und Tat zur Verfügung, nicht zuletzt nach dem verheerenden Wirbelsturm ‚Mitch‘.

Seine gradlinige und zutiefst humane Persönlichkeit wird in der Partnerschaft zwischen León und Hamburg immer in Erinnerung bleiben.

Peter Borstelmann

Städtepartnerschaftskongress oder nur ein Informationstreffen?

Vom 15. bis 16. Juli fand der erste Kongress der Städtepartnerschaften mit Nicaragua in Managua statt. Anwesend waren europäische und nordamerikanische Städtepartnerschaften, die entweder durch eine ausländische Delegation vertreten waren, oder durch die Vertreterinnen in Nicaragua. Insgesamt ist die Einladung zum Kongress von 18 Partnerschaften mit Nicaragua angenommen worden.

Seitens der Regierung stand das Organisationskomitee der Veranstaltung unter der Verantwortung des Instituts zur Förderung der Gemeinden (INIFOM), vertreten durch Guiomar Irías, und der Vereinigung nicaraguanischer Gemeinden (AMUNIC), vertreten durch ihren Präsidenten Francisco Valenzuela, und in Vertretung der nicaraguanischen BürgermeisterInnen, den Bürgermeister von Matagalpa, Zadrach Zeledón und Francisco Valenzuela in Vertretung der Kommission kommunaler Angelegenheiten auf nationaler Ebene..

Es waren auch die BürgermeisterInnen der Regionen anwesend, die keine Städtepartnerschaften haben.

publik und seiner Gattin Rosario Murillo die Begrüßungsworte sprach. Gleichzeitig drückte er seine Ablehnung des Attentats in Nizza in Frankreich und den Opfern sein Mitgefühl aus.

Vorträge:

1. Tag 15.7.

- ▶ **Investitionsklima in Nicaragua, legaler Rahmen und nationale Kanalkommission**, durch Laureano Ortega, Vertreter von Pro Nicaragua (Informations- und Beratungsagentur für Investitionen) und Telémaco Talavera, Sprecher des Interozeanischen Kanalprojektes
- ▶ **Gruß eines Vertreters der Partnerstädte** durch Dr. Albrecht Schröter, Oberbürgermeister der Stadt Jena.
- ▶ **Gemeindenaher Tourismus und lokale Entwicklung in Nicaragua**. Von der Ministerin des Institutes für Tourismus (Intur) Anasha Campbell.
- ▶ **Familiäre, kommunale Wirtschaft, kommunale Unternehmen als Strategie für die**



18 Partnerstädte waren dabei

Die Vorträge oblagen den VertreterInnen der staatlichen Einheiten, gefolgt von Plenumsdiskussionen, in denen die anderen KongressteilnehmerInnen Stellungnahmen vortragen konnten.

Den Kongressvorsitz hatten das Organisationskomitee und der Vizekanzler Waldrach Yenski, der im Namen des Präsidenten der Re-

lokale Entwicklung.

Vortrag von Auxiliadora Chiong, Ministerin für familiäre, kommunale Ökonomie (MEFCCA).

- ▶ **Sicherheit für die BürgerInnen in Nicaragua**, durch Kommissar Francisco Díaz, Vizechef der Nationalen Polizei.



Vorträge

2. Tag 16.7.

- **Herausforderungen für die lokalen Regierungen im Risikomanagement und Notfallbewältigung angesichts des Klimawandels.** Von Dr. Guillermo Gonzáles vom Nationalen Katastrophen-Schutzsystem (SINAPRED).
- **Herausforderungen für die lokalen Regierungen im Umweltschutz und beim Klimawandel.** Vortrag von Professor José Milán vom Nicaraguanischen Institut für Landstudien (INETER).
- **Frau und Familie,** Vortrag der Ministerin Marcia Ramírez, Familienministerium

In begrenztem Umfang gab es nach den jeweiligen Vorträgen an beiden Tagen die Möglichkeit zu Fragen. Die Antworten der offiziellen Seite waren eher oberflächlich bis ausweichend.

Plenum mit Schlussfolgerungen

Eine der katalanischen Partnerstädte mit Camoapa gratulierte der Regierung zur Organisation des Kongresses und schlug vor, dass auf nationaler Ebene eine Instanz geschaffen werden sollte zur Koordination und Stärkung der Beziehungen und Aktionen der Städtepartnerschaften mit den Institutionen und lokalen Regierungen. Diese Initiative wurde nur von 2 Personen der Städtepartnerschaften von Katalonien unterstützt, da die Delegation für die Stadt Río San Juan, die ebenfalls mit Katalonien verbunden ist,

sich als Vertretung der katalanischen Regionalregierung von dieser Initiative distanzierte, da sie eher Aktivitäten auf der Ebene der Städte und die Dezentralisierung favorisiert, um die Beziehungen mit den lokalen Regierungen zu stärken, da diese die Basis der städtepartnerschaftlichen Beziehungen seien. Von der Städtepartnerschaft Solingen wird die Durchführung dieses Kongresses begrüßt mit der Hoffnung, dass es nicht der letzte dieser Art sei, aber beim nächsten Mal sollten VertreterInnen der Zivilgesellschaft eingeladen werden, die entscheidende Akteure im Rahmen der Arbeit der Städtepartnerschaften seien.

Olga Ara von der Städtepartnerschaft Zaragoza begrüßte ebenfalls die Initiative, obwohl in León die 18. Städtepartnerschaftskonferenz abgehalten wird. Es sei erfreulich, dass die Städtepartnerschaften und ihre Rolle auf nationaler Ebene berücksichtigt werden, dies habe vielleicht einen weiteren Effekt auf ihre Arbeit und die Initiativen mit den lokalen Regierungen.

Es gab auch den Vorschlag, in Zukunft thematische Treffen abzuhalten, da sich die Städtepartnerschaften in verschiedenen Themenbereichen engagieren

Teresa Sequeira von der Städtepartnerschaft Jena erklärte, dass die Beziehungen der Städtepartnerschaften aus einer Vertrauensbasis heraus entstanden seien, und forderte dazu auf, dieses Vertrauen zu erhalten. Deswegen sollten weiterhin die Beziehungen auf gleicher Ebene stattfinden.

Das abschließende Fazit zog Guiomar Irías von INIFOM, der die Beiträge aufnahm und sagte, dass die Besorgnisse dem Präsidenten Daniel Ortega mitgeteilt würden. Das werde noch bessere Beziehungen und eine Kontinuität der Solidarität bedeuten.



Persönliche Kommentare

Im Allgemeinen war der Kongress logistisch gut organisiert, aber die Aufteilung der Plätze im Saal war so eingerichtet, dass die Aufmerksamkeit auf die Anwesenheit der AusländerInnen gerichtet war. Die meisten von ihnen saßen sozusagen als Gesicht des Kongresses in der ersten Reihe, während die nicaraguanischen VertreterInnen hinter den Tischen platziert worden waren.

Gleichermaßen gab es bei den Abschlussaktivitäten, insbesondere in Granada, einen Unterschied in der Beachtung der Einheimischen und der AusländerInnen. In einigen Fällen bekamen nicaraguanische VertreterInnen internationaler Organisationen die gleichen Privilegien wie die AusländerInnen. Es ging sogar so weit, dass wir bei touristischen Ausflügen und in Restaurants getrennte Plätze von unterschiedlicher Qualität zugewiesen bekamen (der Fluch der Malinche).

In Bezug auf die Inhalte der Vorträge waren alle gefüllt mit Propaganda über die Aktivitäten der Regierung und der Partei. In keinem Augenblick wurde die Unterstützung der Städtepartnerschaften für viele Initiativen erwähnt, z.B. im Falle der Städtepartnerschaft Hamburg: Pilas El Hoyo, die Anstrengungen auf der Müllhalde in León. Es ist davon auszugehen, dass die Initiativen anderer Städtepartnerschaften ebenfalls nicht erwähnt wurden, so dass der Eindruck entstand, dass nur die Regierung Anstrengungen unternimmt, also die Städtepartnerschaften keine Arbeit leisten.

Außerdem wurde in allen Pausen Werbung zur Wahlkampagne der Regierungspartei gezeigt.



PartnerInnen mit León

Dieser Kongress war hauptsächlich ein Raum, um ein Nicaragua zu zeigen, in dem die Meinungsfreiheit und der Respekt vor den Bürgerrechten gefördert wird, also eine Vision, die sich sehr von der Realität, in der ich lebe, unterscheidet.

Trotzdem glaube ich, dass die Regierung durch einige Interventionen und an einigen Punkten bemerkt hat, dass die Städtepartnerschaften in verschiedenen Teilen des Landes und auch außerhalb gemeinsame Gedanken haben: Freundschaft über die wirtschaftliche Zusammenarbeit hinaus, die Notwendigkeit der Öffnung, mit der Zivilgesellschaft zusammen zu arbeiten, und das bestehende Vertrauen. Obwohl niemand es kommentierte, fühlte man eine Stimmung von Ungläubigkeit und Bewusstsein darüber, dass die Situation nicht so gut ist, wie es auf dem Kongress erschien. Obwohl es auch noch einige VertreterInnen der Solidaritätsbewegungen gibt, die noch glauben, dass der Traum der Revolution weiter lebt.

Es war nicht einfach, diesen Bericht auszuarbeiten, und ich hoffe, dass er wenigstens ein wenig von dem wiedergibt, was wir erlebt haben.

*Eylin Somarriba
(Übersetzung durch Karin Uhlenhaut)*

Spendenkonto:

Nicaragua Verein Hamburg e.V.
Postbank Hamburg
IBAN: DE30200100200051137205
BIC: PBNKDEFF200

Rubén Darío: Poesie und Musik zu seinen Ehren

Ein kultureller Höhepunkt des Nicaragua Vereins war am 7. Juli 2016 die Hommage „Hundert Jahre Unsterblichkeit: Rubén Darío“ im Chile-Haus, veranstaltet zusammen mit dem Instituto Cervantes zum Gedenken an das 100. Todesjahr und zu Ehren von Rubén Darío (1867-1916), dem berühmtesten Dichter Nicaraguas. Seine Bedeutung gilt für ganz Lateinamerika und den gesamten spanischen Sprachraum.

Er ist Begründer des lateinamerikanischen „Modernismo“. León war seine Heimatstadt, auch wenn er dort wenig gelebt hat. Heutzutage gibt es dort ein Museum für Rubén Darío, und in der Kathedrale von León liegt er begraben mit einem Löwen als Gedenkstein.



Rolf Becker und Martha Ordaz nehmen uns in den Bahn

Insgesamt war es eine sehr gelungene Veranstaltung mit Informationen über das Leben und Wirken des Dichters, mit Lesungen aus seinen Werken, Gedichten und Texten sowie mit Musik aus Mittelamerika, klassisch vorgetragen. Trotz der Konkurrenz zum EM-Spiel der deutschen Fußballnationalmannschaft kamen 70 Personen zu dieser Veranstaltung mit ihren vielen Höhepunkten.

Prof. Dr. Meyer-Minnemann (ehemals Universität Hamburg) begann mit einer informativen und unterhaltsamen Beschreibung des wechselhaften Lebens Rubén Daríos, der Lateinamerika und Europa bereiste, einschließlich Hamburgs, und die meiste Zeit seines Lebens außerhalb von

Nicaragua verbrachte. Acht seiner Texte wurden im Wechsel vorgetragen, die ins Deutsche übersetzten vom Schauspieler Rolf Becker, der mit seiner klangvollen Stimme, seiner Gestik und Mimik die melancholischen Gedichte den Zuhörern lebendig werden ließ. Die Dozentin Dr. Martha Ordaz las mit ihrer klaren Stimme die spanischen Originale und verhalf so dem Auditorium zu einem Verständnis der Poesie und der dichterischen Ausdruckskraft Daríos.

Der Text „Hamburg o El Reino de los Cisnes – Hamburg oder das Reich der Schwäne“ entstand nach seinem Besuch Hamburgs, er ist eine interessante Beschreibung unserer Stadt zu Beginn des 20. Jahrhunderts, der Alster, des damaligen Lebens des Bürgertums sowie einer Besonderheit, der Pflege der Schwäne, dem Vergleich von Montmartre mit St. Pauli u.v.m. Einfach lesenswert, von daher findet man den Text auf der Webseite des Nicaragua Vereins unter www.nicaragua-verein.de



Latino Klänge waren dabei

In der Pause bewirtete das Instituto Cervantes die Besucher mit Wein und Snacks, sodass man gestärkt und angeregt den musikalischen Teil erleben und genießen konnte. Das Trio des Gitarristen Antonio Cosenza mit dem Saxophonisten und Sänger Leandro Saint-Hill sowie dem zweiten Gitarristen Ilan Levanon verbreitete lateinamerikanisches Flair und Ambiente. Die klassisch vorgetragenen Lieder mit Gitarre und Saxofon sowie Querflöte passten gut zu den Gedichten und Texten. Als Zugabe gab

es etwas Folkloristisches, das zum Mitsingen animierte und Zuhörer wie Musiker vereinte.

Eine wunderbare Hommage und ein toller Abend, dies war die einhellige Meinung von allen Besuchern. Für die, die nicht kommen konnten, wird es demnächst eine Videoaufzeichnung der Veranstaltung „Hundert Jahre Unsterblichkeit: Rubén Darío“ geben, zu finden auf der Webseite des Nicaragua Vereins.

Dr. Gero Vaagt

„Fairer Handel“ und seine Bedeutung für Nicaragua

Der Ursprung des Fairen Handels in Nicaragua liegt in den 1980er Jahren nach der Befreiung des Landes von der Somoza-Diktatur 1979. In Europa suchte man nach Möglichkeiten, sich mit dem nicaraguanischen Volk zu solidarisieren und die Menschen zu unterstützen.

Alles begann mit dem Kaffee, da die Kleinbauern in den Kaffeeregionen Nicaraguas im Zuge der großen Landreform Grund und Boden erhalten hatten und sich damit nun ihren Lebensunterhalt selbst verdienen konnten, es ihnen aber an Fachkenntnis über den Anbau und die Vermarktung fehlte. Fair gehandelter „Nica-Kaffee“ wurde zum Symbol für internationale Solidarität mit den Menschen aus Nicaragua.

Dabei überzeugte der Kaffee damals eher durch die Idee als durch den Geschmack. Heute sind aus den unterdrückten Bauern und Tagelöhnern mit Hilfe des Fairen Handels selbstständige Unternehmer geworden, die einen hochwertigen Kaffee anbauen und selbst auf den Markt bringen. Die Produktion von Kaffee steht dabei stellvertretend für diverse landwirtschaftliche Produkte, die im globalen Süden für den Weltmarkt produziert werden.

Die sogenannten „generic standards“ (allgemeine Standards) für Handelspartner gelten für alle Produkte gleichermaßen und umfassen Richtlinien zu sozialer und wirtschaftlicher Entwicklung, Umweltentwicklung sowie Arbeitsbedingungen.

Grundprinzip des Fairen Handels ist es, die geernteten Produkte gleich selbst zu vermarkten. Um die Benachteiligung in fehlendem Fachwissen auszugleichen und zu mehr Unabhängigkeit in wirtschaftlicher Hinsicht zu verhelfen, sorgt der Faire Handel für finanzielle Unterstützung und übernimmt eine beratende Funktion. In erster Linie erhalten die Kleinbäuerinnen und Kleinbauern für ihre Produkte einen fixierten Mindestpreis, der über dem Weltmarktpreis für Kaffee liegt, sowie eine zusätzliche Prämie (z.B. für Soziales, Bildung und Infrastruktur) oder die Vorfinanzierung der Ernten, was ihnen hilft, einen angemessenen Lebensunterhalt zu sichern. Zudem werden langfristige Handelsbeziehungen garantiert. Im Gegenzug wird eine transparente Verwendung des Mehrpreises gefordert sowie die ebenfalls faire Behandlung der ErntehelferInnen und die Sicherung der hohen Produktqualität.

Aus diesem Gedanken geht hervor, dass der Faire Handel auf dem Solidaritätsprinzip aufbaut und sich somit in erster Linie an Erzeugergemeinschaften, also Kooperativen richtet. Ziel der meisten Kooperativen ist es, Alternativen zur Privatisierung und Industri-



Erfahrungsaustausch von Kaffeebauern

alisierung der Landwirtschaft zu schaffen und demokratische Strukturen aufrecht zu erhalten.

Die Genossenschaft SOPPEXCCA in Jinotega, einer der bedeutenden Kaffeeregionen Nicaraguas, hat sich durch die beständigen Kontakte mit fairen Handelsorganisationen aus Europa zu einer der führenden Kaffeekooperativen Nicaraguas entwickelt. Einer ihrer langjährigen Partner ist der Hamburger Kaffeehändler „El rojito“ aus Ottensen. Mit ausdauerndem Engagement und viel Geduld über die vergangenen 30 Jahre hat El rojito einen wesentlichen Beitrag zu ihrer Entwicklung geleistet. Heute gehören der Genossenschaft rund 650 Kleinbauern an. Ihre Geschäftsführerin, Fátima Ismael, ist dankbar für die durch den Fairen Handel erreichten Ziele: dass SOPPEXCCA heute in der Lage ist, Qualitätskaffee zu produzieren und für den Erhalt der Umwelt zu arbeiten. Insbesondere profitiert hat SOPPEXCCA, wie viele andere Genossenschaften auch, von dem zusätzlichen Aufpreis, garantierten Abnahmemengen sowie der Leistung der Ernte-Vorfinanzierung durch die Handelspartner.

Im Fairen Handel wird der Preis jedes Jahr von neuem ausgehandelt. Steigt der Weltmarktpreis über den festgelegten Mindestpreis, wird der Weltmarktpreis inkl. Prämien gezahlt, so dass der „faire“ Gesamtpreis immer über dem Weltmarktpreis liegt. Hinzukommt eventuell noch ein Qualitätsdifferential oder Aufschlag für Bio-Produkte. Mit der optionalen Leistung einer meist zinslosen Vorfinanzierung, um die Ernte und Verarbeitung des Kaffees bezahlen zu können, gehen die Handelspartner z.T. ein erhebliches Risiko ein, da sie darauf angewiesen sind, dass der Partner auch die bestellte Menge liefert – auch, wenn die Ernte schlecht ausfällt. Eine solche Handelsbeziehung ist somit mit großem Vertrauen verbunden und setzt einen engen Kontakt der beiden Partner voraus, was nur durch regelmäßige Partnerbesuche aufgebaut bzw. gestärkt werden kann – dazu brauchte es vor allem Zeit und Verlässlichkeit auf beiden Seiten. Die langfristige Zusammenarbeit mit verbindlichen Lieferverträgen und

einer kontinuierlichen Auftragslage ist daher Kernanliegen des Fairen Handels, was gleich-

Jahr	Lokaler Marktpreis	Preis an den Mitglieder	Preisdifferenz
1999 - 2000	\$ 75,00	\$ 93,00	+\$ 18,00
2000 - 2001	\$ 45,00	\$ 62,00	+\$ 17,00
2001 - 2002	\$ 45,00	\$ 60,00	+\$ 15,00
2002 - 2003	\$ 46,00	\$ 62,00	+\$ 16,00
2003 - 2004	\$ 67,00	\$ 85,00	+\$ 18,00
2004 - 2005	\$ 92,00	\$ 109,00	+\$ 17,00
2005 - 2006	\$ 95,00	\$ 107,00	+\$ 12,00
2006 - 2007	\$ 98,00	\$ 110,00	+\$ 12,00
2007 - 2008	\$ 110,00	\$ 130,00	+\$ 20,00

Differenzzahlungen von SOPPEXCCA an Mitglieder (Buch: „Entwicklungsgeschichte von SOPPEXCCA“)

zeitig beiden Seiten Planungssicherheit gibt.

Die nachstehende Übersicht zeigt die jährlichen Preisdifferenzen zwischen dem Weltmarktpreis und den an die zu SOPPEXCCA gehörenden Mitglieder jährlich gezahlten Preis von 1999 bis 2008 beispielhaft auf.

Die zusätzliche Prämie kommt zum einen den einzelnen Genossenschaftern zugute, zum anderen wird jedoch ein Teil einbehalten, um davon Gemeinschaftsprojekte zu finanzieren wie z.B. den Ausbau der Schule, neue Maschinen, Versammlungsräume, Wiederaufforstung, Latrinen oder Straßen- und Brückenbau, wobei die Mitglieder einer Kooperative eigenständig und demokratisch entscheiden, wofür die Prämie eingesetzt wird.

Weitere Kredite gibt es zudem, um Saatgut und Dünger zu kaufen. Kinder vieler Kaffeebauern erhalten häufig die Möglichkeit zu einer besseren Ausbildung, haben z.T. studiert und überwachen heute als Betriebswirte, Agraringenieure oder Kaffee-Experten den Produktionsprozess statt in die großen Städte oder in die USA abzuwandern, wie viele andere Jugendliche in Nicaragua. Fairer Handel wird auf diese Weise Teil eines ganzheitlichen Entwicklungskonzepts und trägt darüber hinaus zum Klimaschutz bzw. zur ökologischen Verarbeitung der Produkte bei. Auch kann der Faire Handel den Zusammenhalt in einer Kooperative stärken, da sie nicht nur eine ökonomische, sondern auch starke soziale Bedeutung



Kaffeepflanzen

besitzt. Wie groß der positive Einfluss ist, hängt von der Kooperative ab. Durch den gemeinsamen Austausch von Wissen, Workshops und Fortbildungen können Erfahrungen geteilt und nach dem Schneeballprinzip weitergetragen werden.

Auf dem unten stehenden Bild haben sich die Bauern z.B. zusammengetan, um gemeinschaftlich einen natürlichen Dünger herzustellen, dem u.a. Kaffeekirschenschalen beigelegt werden:

Viele Kaffeebäuerinnen und -bauern in Nicaragua haben es so geschafft, sich eine gesicherte Existenz aufzubauen. Aber warum schließen sich nicht alle dem Konzept von Kooperativen und damit dem Fairen Handel an? Ein Hemmnis ist sicherlich, dass der Eintritt in eine Kooperative auch mit Kosten verbunden ist. Um z.B. eine Zertifizierung als „faire“ Kooperative oder „fairer“ Produzent zu erhalten, muss in eine arbeits- und kostenaufwendige Produktionsumstellung investiert und außerdem für den Zertifizierungsprozess bezahlt werden. Zusätzlich können weitere belastende Produktionskosten z.B. für spezielle Pflanzenschutzmittel und mehr intensivere Arbeitsvorgänge anfallen. In der Regel verschulden sich die Bauern dafür, nehmen also einen Kredit dafür auf. Das bedeutet ein nicht unerhebliches finanzielles Risiko. Zwar gibt es eine garantierte Mindestabnahmemenge, aber niemand kann den

Bauern garantieren, ob sie die prognostizierte Menge wirklich auch produzieren können. Zunehmende Klima-veränderungen z.B. können Ernteeinbußen und somit eine sinkende Produktionskapazität zur Folge haben. Nach der Vorstellung des Fairen Handels sollten die Investitionen für die ProduzentInnen so gering wie möglich gehalten und durch Mehrzahlungen kompensiert werden. In der Praxis wird dieses Einkommen jedoch tatsächlich in den ersten Jahren nicht unbedingt für soziale Projekte ausgegeben, die die Lebensverhältnisse der Kaffeebauern verbessern, sondern häufig zunächst für die Optimierung der Produktion eingesetzt. Wenn die Bauern die hohen Arbeits- und Produktionsauflagen nicht mehr erfüllen können, kommt es gelegentlich dazu, dass sie die Kooperativen wieder verlassen. Die Verlockung wird noch größer, wenn die sogenannten „Coyotes“ unter den kommerziellen Vermarktern die „Fairen“ überbieten und den Kaffeebauern überhöhte Preise offerieren – bar auf die Hand.

Grundsätzlich steigt der Absatz an fair gehandeltem Kaffee zwar kontinuierlich, doch macht sein Anteil am gesamten Kaffeeabsatz in Deutschland nur knapp 3% aus (Quelle: Forum Fairer Handel 2014). Auch allgemein hat der Faire Handel in den letzten Jahren hohe Zuwachsraten verzeichnet. Betrachtet man jedoch den absoluten Anteil „fairer Produkte“ am Welthandel, ist dieser verschwindend gering. Da die höheren Kosten für fair gehandelte Produkte vom Verbraucher getragen werden, trägt jeder einzelne Konsument seinerseits ein Stück zur Absicherung des Lebensunterhalts von Produzenten und zu mehr Gerechtigkeit bei. Vor diesem Hintergrund sollte man sich das Zitat vom brasilianischen Bischof Dom Helder Camara noch einmal bewusst vor Augen führen:

„Wenn die Länder des Überflusses den Entwicklungsländern gerechte Preise für ihre Produkte zahlen würden, könnten sie ihre Unterstützung und ihre Hilfspläne für sich behalten.“

Viola Hebel

Die Bauern sind auch Nicaraguaner*

*Aus El Nuevo Diario, September 2013

Ein Bauer steigt in den Bus und setzt sich neben Braulio, der sich an der rustikalen Kleidung des Bauern und am Sombrero stört, weil er sich eingeengt fühlt, und weil er den Sitz mit ihm teilen muss. Sofort beschwert Braulio sich. Aus seiner Sicht ist es störend für die anderen Passagiere, diesen Herrn einsteigen zu lassen." Diese Anekdote aus einem Text im Lehrbuch, zeigt die soziale Diskriminierung, unter der der Bauer wegen seiner Sprache, seiner Kleidung, seiner Kultur und seiner Wesensart leidet.

Zusammen mit der sozialen Diskriminierung, sind die Bauern in Nicaragua auch die Leidtragenden einer wirtschaftlichen Diskriminierung. Ihr Einkommen ist das geringste auf der aktuellen Einkommensskala (C\$2.566,89/a). Es beträgt weniger als die Hälfte als das der Bauarbeiter (C\$5.799,15/a).

In Übereinstimmung mit CEPAL ("Soziales Panorama in Lateinamerika") leben 49% der ländlichen Haushalte in extremer Armut, d.h. sie leben von weniger als einem Dollar am Tag.

"Die Bäuerin ist am meisten von der Diskriminierung betroffen, nicht nur weil sie weniger verdient als ein Mann, sondern auch aufgrund des patriarchalischen Systems, des Fehlens von Arbeiterrechten und wirtschaftlicher Unabhängigkeit - bis hin zu Hunger und Armut" (Yolanda Ares, Nationale Sekretärin der Landarbeiterinnen).

Der Bauer wird auch in der Bildung diskriminiert. Der Analphabetismus erreicht in den ländlichen Gebieten von Nicaragua in der Bevölkerung >15 Jahre bis zu 36,5%. Damit ist der Analphabetismus gegenüber der städtischen Bevölkerung (12,1%) 3x höher. In Bezug auf das Bildungsniveau gibt es weiterhin, trotz der Fortschritte in der Beschulung, die der gesamten Bevölkerung zugute kommen, vom Wohnort abhängige Unterschiede.

2005 gingen 77% der Bevölkerung in den Städten 4 oder mehr Jahre zur Schule. Auf dem Lande beträgt dieser Prozentsatz nur 43%. (7. Volkszählung). In Nueva Segovia gibt es Kinder, die mehr als 4 Stunden zu Fuß zur Schule gehen müssen, andere gehen nicht zur Schule, weil sie mit ihren Eltern auf dem Land arbeiten müssen

(Haydée Castillo, Direktorin des Instituts für Führung in Las Segovias).

Die Landbevölkerung beträgt knapp 2,5 Millionen und ist mehr als 40% der Gesamtbevölkerung Nicaraguas.

Trotzdem kann man die Anzahl der hochrangigen Politiker mit bäuerlicher Herkunft an den Fingern einer Hand abzählen.

Im Gegensatz zu seiner niedrigen sozialen, wirtschaftlichen, bildungsmäßigen und politischen Stellung nimmt der Bauer einen wichtigen Platz in unserem Leben ein. Wir essen und überleben dank des Schweißes der Bauern. Über dieses Thema schrieb der Autor und Moralist La Bruyère im Frankreich von Ludwig XIV. Folgendes:

"Verstreut über das Land können wir gewisse wilde Tiere beobachten, männliche und weibliche, dunkle, leichenblasse und von der Sonne verbrannte, an der Erde klebend, die sie mit unbesiegbarer Beharrlichkeit aus- und umgraben. Aber sie haben etwas wie eine artikulierte Stimme, und



Harte Arbeit und Diskriminierung

wenn sie sich auf die Füße erheben, erkennt man ein menschliches Gesicht. Es sind wirklich Menschen ... Dank ihrer Arbeit müssen die anderen Menschen nicht aussäen, die Felder bestellen und nicht mähen, um zu leben. Deswegen darfst du ihnen nicht das Brot verweigern, das sie selbst anbauen" (Jean de la Bruyère, "Caracteres" –1688).



Ein Grund stolz zu sein

Die sozialen Vorurteile, die Armut, die geringe Bildung erzeugen ein Gefühl von Unterlegenheit, das den Bauern dazu veranlasst, sich auf der untersten Stufe der Sozialpyramide einzurichten. Der Glaube, unterlegen zu sein, macht sie schüchtern in den Beziehungen mit Menschen aus der Stadt. In der kleinen Welt ihrer Gemeinden fühlen sie sich sicher. Außerhalb davon fühlen sie sich unsicher und schutzlos. Sie nehmen eine unterwürfige Haltung an und passen sich an, wodurch sie Opfer von Händlern und skrupellosen Landbesitzern werden.

Von daher die Strophen zur Aufmunterung von Jorge Isaac Carballo: "Bauer, erhebe deine Stirn/ du bist auch eine Person/ erniedrige dich nicht länger/ aus deiner rechten und linken Hand/ wächst die Ernte/ für die anderen".

Die Bauern sind auch Nicaraguaner. Es ist die Aufgabe von uns allen, von unseren politischen, wirtschaftlichen und sozialen Positionen aus, unsere größten Anstrengungen für gleiche Rechte, Teilhabe und Chancen für die Bauern beizutragen.

"Wir wünschen uns, dass die Regierung auch aufs Land kommt, weil wir auch Nicaraguaner sind", steht auf einer Wandzeich-

nung des Bauernkindes Omar Guadalupe Gutiérrez aus Mozonte (12 Jahre), die von den Vereinten Nationen ausgezeichnet wurde.

* Dr. Mariano Fiallos, Doctor Honoris Causa, UNAN-Managua.

Interview mit Staatsrat Wolfgang Schmidt

Entwicklungspartnerschaft mit León-Spagat zwischen Agenda 2030 und Schuldenbremse

Am 27. September 2016 suchten Viola Hebel und Peter Borstelmann vom Nicaragua Verein (NV) im Rathaus das Gespräch mit Staatsrat Wolfgang Schmidt:



NV: Hallo Wolfgang, vielen Dank für Deine Bereitschaft zu diesem Gespräch. Wir sind ja froh, dass wir mit Dir, einem langjährigen Mitglied der Nica-Szene, seit 2011 einen für unser Thema zuständigen Staatsrat in der Senatskanzlei haben. Da brauchen wir die Nöte und Schwierigkeiten, die León durchlebt, nicht ausführlich erläutern. Hilft dir diese Nähe zu den Anforderungen, die die Städtepartnerschaft mit León auch nach 27 Jahren noch an den Senat stellt?

WS: Ob das für die Sache hilft, müssen wohl besser andere Menschen beurteilen. Aber mir persönlich hilft es natürlich, dass ich viele Projekte und manche Themen schon seit 25 Jahren kenne. Und vor Ort in León ist es auch gut zu wissen, wer die Akteurinnen und Akteure sind.

NV: Apropos vor Ort: Am 24. August 2016 ist Altbürgermeister Dr. Henning Voscherau, der Begründer der offiziellen Partnerschaft, viel zu früh verstorben. Er ist bis heute der einzige Hamburger Bürgermeister, der León besucht hat. Wie soll diese Partnerschaft erhalten werden?

WS: Henning Voscherau war in der Tat ganz besonders mit den Hamburger Partnerstädten verbunden – nicht nur mit León übrigens. In Nicaragua und für die Szene wird es aber wohl unvergessen bleiben, dass er 1989 den offiziellen Städtepartnerschaftsvertrag für Hamburg unterschrieben hat. 27 Jahre danach kommt es meines Erachtens vor allem darauf an, dass die Nica-Szene weiter aktiv bleibt und sich genug jüngere Leute finden, die die viele Arbeit weitermachen. Denn gerade diese Städtepartnerschaft lebt besonders vom Engagement der Vereine, Organisationen und Einzelpersonen. Und wir werden alle nicht jünger...

NV: Würde eine neuerliche Konferenz der Partnerstädte Leóns in Hamburg unsere notleidende Partnerstadt nicht wieder mehr ins Bewusstsein bringen und einen dringend notwendigen, offenen Austausch über die Entwicklung in Nicaragua und León ermöglichen?

WS: Ich glaube, dass die Fragen grundsätzlicher sind: Wir erleben doch, dass nun so langsam die erste Generation der Aktivistinnen und Aktivistinnen in den Ruhestand geht und nicht mehr so viel Zeit für die Städtepartnerschaft aufbringen kann oder mag. Und die allgemeine politische Entwicklung Nicaraguas frustriert viele Leute bei uns. Gleichzeitig gibt es unzählige Jugendliche, die ein freiwilliges Soziales Jahr in León verbringen oder etwa über das Weltwärts-Programm



In León XVII Konferenz der Partnerstädte

in Nicaragua arbeiten. Wir sollten gemeinsam überlegen, wie wir noch mehr diese Rückkehrerinnen und Rückkehrer zur Mitarbeit in den bestehenden Vereinen gewinnen können. Ich bin offen für eine Konferenz – aber ehrlich gesagt etwas skeptisch, ob sie die Städtepartnerschaft wirklich stärker ins Bewusstsein bringen würde.

NV: Wie sieht es aus mit Hamburg als Veranstaltungsort für den 6. Runden Tisch für die nicaraguanisch-deutschen Partnerstädte Anfang 2017?

WS: Wir haben gegenüber Engagement Global und Finep unser Interesse angemeldet. Wir sind dort aber wohl nur auf Platz drei der „Bewerbungen“. Die anderen beiden Städte hatten sich offenbar schon im vergangenen Jahr beworben, so dass Engagement Global wohl der Fairness halber dort zuerst anfragen wird. Drücken wir gemeinsam die Daumen!

NV: Wie glaubst du, kann man in der Hamburger Bevölkerung ein Bewusstsein erreichen, dass in unserer wohlhabenden Stadt die im letzten Jahr vereinbarte Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen ernsthaft mitgetragen wird? Sprich, dass 0,7% des BSP für Entwicklungshilfe und davon mindestens 0,2% zugunsten der am wenigsten entwickelten Länder wie z.B. Nicaragua bereitgestellt werden sollen.

WS: Das ist sicher keine leichte Aufgabe – viele von uns versuchen ja schon seit vielen Jahren, auf

die Zusammenhänge hinzuweisen. So komisch es klingen mag, aber vielleicht ist der G20-Gipfel im Juli 2017 in Hamburg sogar eine Chance dafür, denn ich kann mir gut vorstellen, dass das Thema der Agenda 2030 eine große Rolle spielen wird. Und wir wollen die Umsetzung in Hamburg breit diskutieren. Ansonsten bleibt es ein beharrliches Bohren sehr dicker Bretter.

NV: Wie und was können wir Hamburger zum Nord-Süd-Ausgleich beitragen?

WS: Ich finde, wir sollten uns nicht überschätzen – wir sind bei der großen Frage des Nord-Süd-Ausgleichs sicher nur ein kleines Rädchen. Aber natürlich trägt die Arbeit des Nica-Vereins und der anderen Organisationen in Hamburg dazu bei. Stück für Stück – so würde ich als Sozialdemokrat formulieren. Unsere Projekte in León und Dar Es Salaam sowie in vielen anderen Teilen der Welt sind kleine Bausteine. Und die Tatsache, dass wir Fairtrade Town sind und beispielsweise unseren Gästen im Rathaus fair gehandelte Getränke ausschenken und dies den Besucherinnen und Besuchern aus anderen Ländern auch immer wieder erläutern, hilft vielleicht auch ein wenig. Politisch geht es um die faire Gestaltung der Globalisierung – dazu haben wir ein wenig Einfluss über den Bundesrat. Und schließlich: Die riesige Herausforderung, die vielen Flüchtlinge ordentlich in unsere Stadt zu integrieren, trägt am Ende auch dazu bei.



WS besucht ein Projekt in León

NV: Nach unserer Recherche sind die von der Senatskanzlei jährlich selbst aufgebrauchten Projektmittel für León von über 200.000 € zu Zeiten von Bürgermeister Ortwin Runde seitdem kontinuierlich auf heute jährlich nur noch 30.000 € gesunken. Ist da nicht eine Trendwende und Rückbesinnung dringend notwendig?

WS: Wir stellen aus dem Hamburger Haushalt insgesamt 70.000 Euro pro Jahr für die Städtepartnerschaft zur Verfügung – also deutlich mehr als nur 30.000 Euro. Davon wird ein Teil für die Repräsentanz, für den Jugendaustausch, die Schulprojekte, das Jugendrotkreuz und die Jugendfeuerwehr und andere Dinge ausgegeben und ist damit weitgehend fest verplant in jedem Jahr – das war zu Zeiten von Ortwin Runde noch anders. Daran sieht man auch, dass die Städtepartnerschaft eben schon etablierter ist. Es bleiben dann freie Projektmittel in der von euch genannten Höhe von 30.000 Euro, die im Rahmen einer Ausschreibung in León vergeben werden. Meines Erachtens sehr transparent mit dem Begleit- und Auswahlgremium in einem fairen Verfahren. Anders als zu Ortwin Rundes Zeiten kommen dazu aber noch einige Bundesmittel hinzu. Darum haben wir uns sehr intensiv gekümmert, so dass wir nun Gelder für drei Projekte bekommen haben. Und so sieht meines Erachtens die Bilanz ganz gut aus. Wir haben jedenfalls alle Vorschläge und Ideen umgesetzt bekommen.

NV: Die überwiegend mit Mitteln des Bundes finanzierten kommunalen Kooperationen unterstützen immer Projekte des immer repressiver werdenden Staates Nicaragua bzw. der Kommune León. Die demokratischen und Demokratie und Partizipation liebenden NGOs bekommen durch den Eigenanteil Hamburgs zu dieser Finanzierung jedes Mal weniger Unterstützung für ihre Projekte. Will Hamburg diesen Effekt wirklich?

WS: Ich teile die Analyse so nicht. Immer wenn ich in León bin, treffe ich mich auch mit den NGOs und wir reden sehr offen über ihre Situation. Wir fördern ja ganz bewusst auch

Projekte der NGOs. Aber natürlich gibt es einen riesigen Bedarf auch an Unterstützung bei der Infrastruktur – also insbesondere der Wasser- und Abwasserthematik oder dem Thema Müll. Das kommt den Bürgerinnen und Bürgern in León unmittelbar zugute. Und wir achten bei den mit Bundesmitteln ko-finanzierten Projekten zum Beispiel auch auf eine Einbindung der Leute vor Ort. Mit echter Beteiligung.



Konferenz der lateinamerikanischen Bürgermeister in Hamburg/Bürgermeisterkonferenz Lateinamerika

NV: Ist eine kontinuierliche Hamburger Unterstützung Leoner Projekte mit den Bundesmitteln überhaupt möglich?

WS: Es kommt darauf an, was Ihr mit kontinuierlicher Unterstützung meint.

NV: Zum Beispiel ist die Nachhaltigkeit der bisher mit Bundesmitteln finanzierten Projekte nicht gesichert, weil es nicht in Hamburger Hand liegt, diese durch notwendige Folgeprojekte zu gewährleisten. Ist eine kontinuierliche, eigenverantwortliche Entwicklungspartnerschaft mit Hamburger Haushaltsmitteln nicht verlässlicher – insbesondere für León?

WS: Die mit Bundesmitteln geförderten Projekte haben einen anderen Charakter als manche der auf Dauer angelegten Hamburger Projekte – wie etwa Las Tías. Die Projekte sind in sich abgeschlossen und sollten keine Folge-Projekte benötigen für den Erfolg. Trotzdem kann man

darauf aufbauen – so wie etwa beim Schlachthof, wo wir nun ein zweites Projekt beantragt haben, das auf dem ursprünglichen Projekt aufbauen würde. Und: So manches mit Hamburger Mitteln finanzierte Projekt hat sich leider als nicht nachhaltig erwiesen – das habe ich in den letzten 25 Jahren auch ein paar Mal erleben müssen.

NV: Sind Senat und Bürgerschaft im ersten Schritt nicht mindestens dazu zu bewegen, dass sie so viel in León fördern, wie die ca. 25.000 Mitarbeiter der Hamburger Verwaltung in Form der Restcents für León spenden, nämlich jährlich ca. 130.000 €?

WS: Im Augenblick sehe ich keine Möglichkeit, die Beträge zu erhöhen. Wir bemühen uns an allen Stellen, mit den uns zur Verfügung stehenden Geldern der Steuerzahlerinnen und Steuerzahler in Hamburg auszukommen. Wir dürfen bald keine neuen Schulden mehr aufnehmen – und wollen es schon jetzt schaffen. Das hat natürlich Auswirkungen. Wir bemühen uns aber auf der anderen Seite sehr, die Zahl der teilnehmenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadt – und ihrer Pensionäre, die bei der Restcent-Aktion mitmachen, zu erhöhen. Ich habe nochmal alle Personalräte angeschrieben und auch die Gewerkschaften gebeten, für mehr Beteiligung zu werben. Es machen zwar schon viele mit – aber ich glaube, da geht noch mehr.

NV: Nicaragua aber auch León verliert regelmäßig Menschen durch Migration, z.T. sogar die fittesten oder die, die vor der aktuellen politischen Situation in ihrer Heimat resignieren. Sind wir in Hamburg da nicht in der Pflicht, zumindest in unseren Partnerstädten den Exodus durch Arbeitsplatzschaffung, Berufsausbildung etc. z.B. in León zu stoppen?

WS: Wir sollten uns nicht überschätzen. Wir werden aus Hamburg heraus nicht in einem nennenswerten Umfang Arbeitsplätze dort schaffen können. Wir können unterstüt-

zen und Beispiele aufzeigen, wie zum Beispiel Berufsausbildung organisiert werden kann.

NV: Bei der Weiterentwicklung Leóns sind häufig gerade gut ausgebildete Handwerker und Techniker Mangelware. Wären solide Ausbildungen dieser Art in Hamburg, neben den vorhandenen Kurzpraktika, nicht ausgesprochen sinnvoll?

WS: Naja, wir werden auch da den Mangel in León nicht wirklich durch Ausbildung in Hamburg beseitigen können. Ich bin aber offen für auch längere Ausbildungszeiten in Hamburg – nur in einem nennenswerten Umfang wird das nur in Nicaragua selber gelingen. Da leistet zum Beispiel Markus Neubert eine tolle Arbeit bei La Salle – eine Ausbildung, die bei uns so zwischen Berufsausbildung und früherer Fachhochschule angesiedelt wäre.

NV: Für den partnerschaftlichen und gleichberechtigten Umgang und den Austausch ist das Lernen der deutschen Sprache in León wichtig und zum Teil Voraussetzung für eine berufliche Qualifikation in Deutschland. Wie kann nach dem Rückzug der UNI Hamburg aus diesem Programm das preiswerte Angebot des Deutschunterrichtes in León wiederhergestellt werden?

WS: Ich finde den Rückzug natürlich bedauerlich. Gar nicht so sehr wegen der Kurse vor Ort, sondern auch, weil viele der Lehrerinnen und Lehrer ja dann in Hamburg oder anderswo mit den Erfahrungen aus León weiterhin in der Solidaritätsarbeit aktiv waren. Auch ohne die Dozentinnen und Dozenten von der Uni Hamburg gibt es an der Universidad Autónoma de Nicaragua (UNAN) und an der Universidad Tecnológica La Salle (ULSA) übrigens weiterhin Deutschkurse, die auch von Muttersprachlern gegeben werden

– da hilft z.B. der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) Die Kurse an der UNAN sind auch für Leoner Verhältnisse nicht teuer – 350,00 Córdoba pro Semester. Die Kurse an der ULSA sind mit 20 US\$ für vier Monate etwas teurer.



NV: Wir meinen, dass zu einer Partnerschaft auch immer angenehme gemeinsame Erlebnisse und das Erleben der jeweils anderen Kultur gehören. Bestehen Möglichkeiten, vermehrt Künstler aus Nicaragua in Hamburg auftreten bzw. wirken zu lassen?

WS: Das finde ich auch. Ich habe natürlich immer noch viele gute Erinnerungen aus der Zeit des Jugendaustausches der Arbeitsgemeinschaft freier Jugendverbände (Agfj) Anfang der 1990er Jahre. Und das geht nicht nur mir so. Was Auftritte von Künstlerinnen und Künstlern aus Nicaragua in Hamburg angeht, so hat es das doch immer wieder gegeben. Aber wir alle wissen ja auch, dass das nie billig war und für einen oder wenige Auftritte kaum lohnt.

NV: Besteht seitens des Senats die Absicht, den 150. Geburtstag des wichtigen Dichters Rubén Darío in 2017 in Hamburg ehrend zu begehen?

WS: Nein, derzeit nicht. Wir haben zum 100. Todestag in der Hamburger Landesvertretung in Berlin eine, wie ich fand, sehr schöne Veranstaltung gemacht, und Olaf Scholz hat dem Alcalde in León geschrieben. Ich freue mich aber natürlich, wenn der Nica-Verein da wieder aktiv würde.

NV: Früher gab es institutionelle Förderungen, die eine Grundsicherung für die Entfaltung der vielfältigen ehrenamtlichen Förderungen Leóns und der Öffentlichkeitsarbeit für León in Ham-

burg darstellten. Kann so das Ehrenamt für León nicht erneut in seiner Wirkung gestärkt werden?

WS: Ich bin da ehrlich gesagt skeptisch. Nicht nur, weil die Gelder dann wieder für Projekte und Austausche fehlen würden. Sondern weil wir ja zum Beispiel das Eine Welt Netzwerk Hamburg finanziell fördern – und ich die Diskussionen damals noch erinnere zur Gründung, wie die, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Netzwerks die verschiedenen Vereine bei der Öffentlichkeitsarbeit und bei anderen Aufgaben (etwa der Antragstellung) unterstützen sollen.

NV: Zum Schluss würden wir gern deine Zukunftsvision, Hoffnung bzw. die Perspektive für die Partnerschaft mit León erfahren – gesellschaftlich, ökologisch und ökonomisch - wie sieht sie aus?

WS: Puh, wenn ich das wüsste. Ich hoffe jedenfalls, dass es die Partnerschaft auch in 25 Jahren noch gibt, wir genügend junge Leute gefunden haben, die die Arbeit machen und sich einsetzen. Ich hoffe, dass Nicaragua und León sich wirtschaftlich weiterentwickelt haben, es dort Perspektiven für ein gutes Leben gibt – und die Bewohnerinnen und Bewohner weiterhin an die Solidarität glauben.

NV: Vielen Dank für das Gespräch und viel Erfolg – nicht zuletzt zugunsten Leóns – bei deiner weiteren Arbeit.

Leóns verpasste Chance - Bürgermeisterkonferenz in Hamburg

Am 30. und 31. Mai 2016 fand die Bürgermeisterkonferenz mit dem Thema „Urbanisierung in Deutschland“ statt. Eingeladen waren lateinamerikanische, karibische und deutsche Bürgermeister bzw. Experten des Bereiches Stadtentwicklung im weitesten Sinne.

Ziel war es über innovative und nachhaltige Lösungen in den Bereichen Urbanisierung und Klimawandel auf städtischer Ebene in den Austausch zu treten.

Hamburg als das lateinamerikanische Zentrum in Deutschland war als Veranstaltungsort für die 160 Teilnehmenden gut gewählt. 43 lateinamerikanische und karibische Kommunen aus 22 verschiedenen Ländern waren durch hochrangige kommunale Vertreterinnen und Vertreter vertreten. Die Bedeutung der Konferenz wurde neben exzellenten Fachvortragenden zusätzlich durch die Teilnahme des Präsidenten der Interamerikanischen Entwicklungsbank Luis Alberto Moreno und durch den Parlamentarischen Staatssekretär beim BMZ Hans-Joachim Fuchtel unterstrichen. Sie hielten neben Olaf Scholz ebenfalls Grundsatzzreden beim Senatsempfang im Rathaus.



Vorträge und Diskussion zu nachhaltige Stadtentwicklung

Es wurde deutlich, dass die Wanderung der Menschen in die Städte diesseits und jenseits des Atlantiks von der Hoffnung auf Fortschritt und Teilhabe an diesem getragen ist. Gleichzeitig ergibt sich daraus für die Planer und Entscheidungsträger die Aufforderung, dieser Hoffnung gerecht zu werden.

Die Konferenz hatte die Zuversicht, dass der technische Fortschritt im Verbund mit der sozialen und ökologischen Verantwortung helfen wird die Lebensqualität zu steigern. Es wurden vielfältige positive Lösungen sowohl aus Deutschland/Europa als auch aus Lateinameri-

ka vorgestellt und hinsichtlich Ihrer Eignung für Übertragungen oder Kooperationen diskutiert.

Viele Redebeiträge bezogen sich auch auf die Städtepartnerschaft Hamburg León. Umso bedauerlicher war es, das die Alcaldía León ihre privilegierte Stellung in Hamburg nicht genutzt hat und fern blieb. Die einzige Vertreterin Nicaraguas, aus dem Bereich der Stadtplanung Managuas, blieb in der sonst so lebendigen Veranstaltung ebenfalls völlig unauffällig. Insgesamt war festzustellen, dass intensiv gegenseitige Anregungen aufgesogen und Kontakte kreuz und quer geknüpft wurden – was will eine Konferenz mehr!

Peter Borstelmann

Nähre Infos und Fotos: [https://skew.](https://skew.engagementglobal.de/buergermeisterkonferenz.html)

[engagementglobal.de/buergermeisterkonferenz.html](https://skew.engagementglobal.de/buergermeisterkonferenz.html)

Darüber hinaus liegen das Programm und die jeweiligen Präsentationen im Nicaragua Verein digital vor.

Kommunale Partnerschaften mit Nicaragua – Bericht vom 5. Runden Tisch

Am 14. und 15. April 2016 fand der 5. Runde Tisch in Solingen statt. Organisiert wurde das Treffen, nun schon zum 5. Mal, von der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW) und durch das Forum für internationale Entwicklung + Planung (finep) sowie dieses Mal durch die Stadt Solingen als dritter Kooperationspartnerin und Gastgeberin.



Ausschlussreiche Planspiele

Eingeladen waren Kommunalvertreterinnen und -vertreter, die so die Möglichkeit hatten, sich auszutauschen, ihre kommunalen Partnerschaften weiterzuentwickeln und die Herausforderungen gemeinsam und im Quervergleich zu diskutieren. Durch die 34 Teilnehmenden waren die deutschen Kommunen Weimar, Solingen, Frankfurt, Hamburg, Hanau, Löhne, Mannheim, Bielefeld, Freiburg, Groß-Gerau, Göttingen, Erlangen, Nürnberg, Witten, Wuppertal und Jena vertreten.

Bei der Anreise konnte man feststellen, dass Solingen nicht nur die Klingenstein, sondern auch eine sehr nachhaltig verwaltete Stadt ist, in der z.B. ein dichtes Netz von Straßenbahnen nie verschwand sondern ausgebaut und modernisiert wurde. Aus Nicaragua war der Agraringenieur Roberto Emilio Vallecillo Sevilla aus Managua dabei, der sich gerade auf einer Vortragsreise in Deutschland befand.

Er bestritt mit seinem Vortrag über die Arbeit der nicaraguanischen NGO SIMAS (Servicio de Información Mesoamericano sobre agricultura sostenible. <http://www.simas.org.ni/publicaciones/>) den Auftakt der beiden Konferenz(halb-)tage. Das Thema lautete „Erfahrungen und aktuelle Herausforderungen in der Zusammenarbeit mit lokalen Akteuren in Nicaragua“.

SIMAS führt Schulungen für Kleinbäuerinnen und -bauern im ländlichen Raum der Trockenzone Nicaraguas durch und legt einen Schwerpunkt auf nachhaltige Formen der Landwirtschaft, nicht zuletzt um Anbaumethoden einzuüben, die die Anpassung an den Klimawandel ermöglichen. Dabei werden Unterlagen erstellt, die auch für Menschen, die nur geringe schriftliche Sprachkenntnisse haben zugänglich sind. Bei dieser Arbeit erfährt SIMAS auch, wie gut bzw. wie schlecht Kommune/Staat und Zivilgesellschaft in Nicaragua zusammenarbeiten. SIMAS nimmt die Regierung in die Pflicht und bezieht sich in seiner Arbeit u.a. auf das Gesetz 693, welches die Ernährungssicherheit und -souveränität Nicaraguas regelt.

Zum Thema „Zusammenarbeit zwischen Kommune und Zivilgesellschaft innerhalb der Städtepartnerschaft“ gaben die Partnerschaften Solingen – Jinotega und Jena – San Marcos jeweils einen Input und präsentierten ihre zivilgesellschaftlichen und die kommunalen Ansatzpunkte. Hier flossen auch Erfahrungen mit dem Förderinstrument „Nachhaltige Kommunalentwicklung durch Partnerschaftsprojekte“ (NAKOPA) ein.

Der Leiter der Servicestelle, Dr. Stefan Wilhelmy, stellte alle aktuellen Angebote der SKEW vor. Auf besonderes Interesse stieß dabei der neu

Dabei wurden spannende Reaktionen sichtbar, die anschließend – hoffentlich zum Nutzen im realen Leben - reflektiert werden konnten.

Um in partizipativer Planung größere Sicherheit und Professionalität erreichen zu können, wurden vier Methoden der **Akteursanalyse** (Stakeholder-Analyse, Akteurslandkarte, die Aufstellung mit Figuren und die Kraftfeldanalyse) erläutert.

In Kleingruppen wurden diese dann an selbst gewählten Projektplanungen ausprobiert. Die sehr eilig durchgeführten Übungen regten auf jedem Fall dazu an, sich mit diesem Instrument näher zu befassen.



Gruppenbild mit Oberbürgermeister

eingerrichtete **Kleinprojektfonds** für kommunale Entwicklungspolitik.

Beim Austausch unter den Teilnehmenden spielte auch die aktuelle **Flüchtlingspolitik** eine Rolle. Die Frage, ob das Engagement in der Arbeit mit Geflüchteten eine negative Auswirkung auf die Nicaragua-Städtepartnerschaften hat, wurde einvernehmlich verneint, da die Aktiven in den Nicaragua-Partnerschaften oftmals schon lange involviert sind. Die Betreuung der Geflüchteten erfolgt dagegen häufig durch „neue“ Ehrenamtliche.

Zum besseren **Verständnis der Handlungslogiken** bzw. der möglichen Interessenskonflikte in der Zusammenarbeit zwischen lokalen Akteuren wurden Rollenspiele durchgeführt.

Die Teilnehmenden hatten die Aufgabe, ein NAKOPA-Projekt zu beantragen und die nötigen Zustimmungen einzuholen.

Auch der protokollarische und gesellige Teil des 5. Runden Tisches kam nicht zu kurz. Die **Vernetzung** u.a. bei einem ausgiebigen gemeinsamen Abendessen und die musikalische Einlage von Sibylle Arians (Mitglied im Förderverein Städtefreundschaft mit Jinotega) mit einem Lied über Toleranz und Menschlichkeit sorgten für eine sehr angenehme Atmosphäre.

Der Solinger Oberbürgermeister Tim Kurzbach verbreitete - in einer Zeit, in der z.T. Partnerschaften mit Nicaragua ausklingen - mit seinem Vorhaben Optimismus. Die Klingensteinadt Solingen wechselte gerade während unseres Aufenthalts durch Beschluss des zuständigen Ausschusses des Stadtrates von einer **Städtefreundschaft zu einer offiziellen Städtepartnerschaft mit Jinotega**. Zwei Wochen später am 28. April 2016 hat dann auch der Stadtrat selbst abschließend zugestimmt.

Zum Abschluss wurde erneut festgestellt, dass es weiterhin viele Themen gibt, die einer gemeinsamen Betrachtung bedürfen wie z.B. die aktuelle politische Lage in Nicaragua, die Schwerpunkte der Entwicklungszusammenarbeit des BMZ mit Nicaragua oder das Wechselspiel zwischen Migration und Entwicklungszusammenarbeit.

Da Hamburg die Bereitschaft signalisiert hat, ggf. den 6. Runden Tisch an der Elbe, Alster oder Bille stattfinden zu lassen, sollten wir die Senatskanzlei tatkräftig in ihrer Gastgeberrolle unterstützen.

Peter Borstelmann

Unser ASA-Projektpraktikum in León

Janika Hintzsche und Leonie Ksoll berichten von ihren Erfahrungen mit dem ASA-Kommunal-Programm von Engagement Global in León.

...“Nachhaltigen Tourismus fördern in León, Nicaragua“ - dieses war die Überschrift der Projektbeschreibung des ASA-Kommunal Projektes in León. So richtig wussten wir - Leonie und Janika - anfangs nicht, was uns bei diesem ASA-Projekt erwarten würde, als wir uns im Dezember 2014 für die Teilnahme am ASA-Programm bewarben. Auch vom ASA-Programm wussten wir beide zu diesem Zeitpunkt noch nicht viel, abgesehen von den Informationen auf der Internetseite: „...Das ASA-Programm ermöglicht entwicklungspolitische Lern-, Qualifizierungs- und Engagement-Räume für junge Menschen, die globale Zusammenhänge verstehen wollen, kritische Fragen stellen und sich für eine gerechte Welt stark machen. Gemeinsames Lernen für Teilhabe und verantwortliches gesellschaftliches Handeln für nachhaltige Entwicklung, das ist der Kern des ASA-Programms. [...] Eine Besonderheit ist das Zusammenspiel von Theorie und Praxis: Für die Teilnehmenden wechseln sich mehrtägige Seminare in Deutschland mit einem dreimonatigen Projektpraktikum

in einem von mehr als 50 Ländern in Afrika, Asien, Lateinamerika oder Südosteuropa ab.“

Trotz fehlender Informationen über die genauen Programminhalte und das Projekt in León hatten wir großes Interesse an der Teilnahme am ASA-Programm und freuten uns riesig, als wir Ende Februar die Zusage zur Teilnahme am ASA-Programm bekamen.

Im April 2015 fand das erste Seminar in Rieneck statt, wo Teilnehmende der Projektländer aus Lateinamerika zusammenkamen. 6 Tage lang besuchten wir Workshops zu globalen Zusammenhängen, Entwicklungszusammenarbeit, interkultureller Kommunikation und Konfliktbearbeitung, führten Teambuilding-Einheiten durch, erarbeiteten Sprachkenntnisse und Länderkunde, bereiteten uns auf unsere jeweiligen Projektpraktika vor, diskutierten und hatten eine wunderschöne Zeit mit interessanten Menschen.

Im Juni folgte das zweite Seminar in Werftpfuhl bei Berlin. Zusätzlich fand im Mai noch ein ASA-Kommunal Vernetzungstreffen in Hannover statt, wo wir uns zusammen mit Peter Borstelmann und anderen ASA-Kommunal Teilnehmenden mit der kommunalen Entwicklungszusammenarbeit beschäftigten.

Zwischenzeitlich bereiteten wir uns Stück für Stück auf unseren Aufenthalt in León vor, nahmen Kontakt mit unseren Ansprechpartnern Milena Cruz, Omar Elvir und María Jesús Delgado auf und lernten die Städtepartnerschaft zwischen



... in León Viejo...

Hamburg-León im Rahmen einer zweiwöchigen Hospitation in der Senatskanzlei besser kennen.

Ende September ging es dann endlich los nach Nicaragua. Die ersten Tage in León hatten wir noch Zeit, uns etwas zu akklimatisieren, bevor dann am 5. Oktober unsere Arbeit in der Stadtverwaltung begann, wo wir dann auch endlich erfuhren, worin unsere Arbeit in den kommenden 3 Monaten bestehen würde. Konkret ging es darum, den Tourismuskatalog für die Stadt und die Region León neu zu gestalten. Es sollte ein aktuelles Printmedium für die touristische Vermarktung Leóns geschaffen werden, um die Stadt so bekannter zu machen und mehr Touristen in die Stadt zu locken.

Wir analysierten also den bestehenden Tourismuskatalog von León, entschieden dann aber recht schnell in Abstimmung mit der Tourismusbeauftragten der Stadtverwaltung von León, María Jesús Delgado, diesen nicht zu überarbeiten, sondern einen komplett neuen Katalog zu gestalten.

Hierfür untersuchten wir zuerst das touristische Angebot von León und besuchten in diesem Rahmen nach und nach einige Sehenswürdigkeiten Leóns - wie die Museen, die Laguna de Apoyo, den botanischen Garten, La Isla Juan Venado, etc., nahmen Fotos von den Sehenswürdigkeiten

auf und sammelten Informationen wie Öffnungszeiten oder Eintrittspreise.

Zusätzlich entwickelten wir eine neue Struktur für den Katalog, schrieben Texte auf Spanisch und auf Englisch über die Se-

henswürdigkeiten und kämpften uns für das Design und das Layout des Katalogs durch das Programm Adobe InDesign, mit welchem wir beide vorher noch kaum gearbeitet hatten.

Zwischenzeitlich trafen wir uns immer wieder mit María Jesús Delgado und besprachen unser weiteres Vorgehen mit ihr. So entstand Stück für Stück der neue Tourismuskatalog für León.

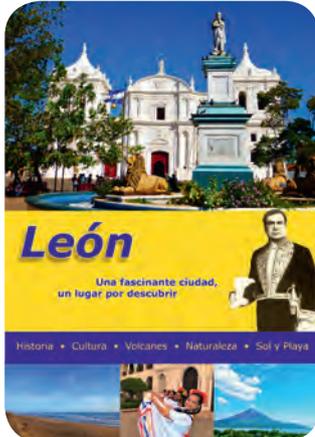
Nach 3 Monaten konnten wir die zwei von uns fertiggestellten Kataloge auf Spanisch und Englisch dann den Mitarbeitern der „Cooperación Externa“, der Tourismusverantwortlichen María Jesús Delgado, Milena Cruz und dem Staatsrat der Senatskanzlei, Wolfgang Schmidt präsentieren und somit das Projekt von unserer Seite abschließen.

Leider ist uns nicht bekannt, ob die Kataloge inzwischen gedruckt und veröffentlicht wurden. Es bleibt zu hoffen, dass die Kataloge noch eine Verwendung in der touristischen Vermarktung Leóns finden. Die Entscheidung hierüber sollte jedoch komplett den zuständigen Personen für den Tourismus in León überlassen werden.

Trotz einiger Herausforderungen bei der Gestaltung des neuen Tourismuskatalogs hatten wir viel Spaß an unserer Arbeit und haben beide viel gelernt. Auch den Aufenthalt in León haben wir sehr genossen und hatten eine wunderbare Zeit in Hamburgs schönster Partnerstadt.

Die Teilnahme am ASA-Programm hat nicht nur dazu geführt, dass wir inzwischen wissen, was genau sich hinter diesem Programm verbirgt, sondern auch, dass wir uns noch mehr mit globalen Zusammenhängen, wie Machtstrukturen und Rassismus auseinandergesetzt haben, besondere Menschen kennengelernt haben, die Städtepartnerschaft Hamburg-León inzwischen besser kennen, unsere Kenntnisse im Tourismus und im Mediendesign ausgeweitet haben und zusätzlich noch eine tolle Zeit in Nicaragua hatten.

Janika und Leonie



Catálogo turístico

Ein Praktikum mit vielen Möglichkeiten - Agro-Diesel von kargem Land!

Im Rahmen der internationalen Programme der Technischen Universität La Salle - León (ULSA), bietet diese auswärtigen StudentInnen die Möglichkeit ihr Auslandssemester oder ihre Praktika dort zu absolvieren. So konnte der Nicaragua Verein nach einer Studentin nun einem Studenten aus der Universität Bremen zu seinem freiwilligen Praktikumsplatz verhelfen. Hier seine ersten Eindrücke:

Mein Name ist Martin Wodarz. Ich bin Student im Masterstudiengang Umwelttechnik an der Hochschule Bremen. Zurzeit absolviere ich ein freiwilliges Praktikum an der Universidad Tecnológica La Salle (ULSA) in León, Nicaragua. Durch die Unterstützung des Nicaragua Vereins Hamburg konnte der Kontakt zu dieser Universität hergestellt werden. Von den Verantwortlichen an der Universität wurde ich sehr herzlich aufgenommen.

Gleich zu Beginn wurde mir eine Vielzahl an Projekten und Arbeiten vorgestellt und mir die Wahl gelassen, mich dort einzubringen, wo mein Interesse am größten ist. Die meiste Zeit arbeite ich direkt mit Ing. Marlon Toruño zusammen, wobei ein wichtiger Teil der Arbeit darin besteht, mit ihm gemeinsam eine Strukturierung der einzelnen Projekte und all der geplanten Vorhaben durchzuführen. Dabei habe ich die Gelegenheit, Einblicke in unterschiedlichste Bereiche zu bekommen und auch viel vom Land und der Bevölkerung kennenzulernen.

an diesem Ort kaum Landwirtschaft zu. Und die dort lebenden Menschen sind sehr arm.

Daher wird die Dorfbevölkerung dabei unterstützt, die sehr widerstandsfähige „Jatropha“-Pflanze anzubauen, daraus Öl zu gewinnen und letztendlich Biodiesel zu produzieren. Um ohne viel Aufwand auch kleinere Mengen Jatropha-Öl zu extrahieren, um beispielsweise Ölproben nehmen und die Qualität des Öls untersuchen zu können, habe ich die Aufgabe bekommen, eine alte, ausrangierte Ölpressen wieder herzurichten.



Abfallsortieren auf dem Gelände der Universität

Des Weiteren beginnt gerade ein neues Projekt über Möglichkeiten der Abfallverwertung auf dem Gelände der Universität. Es bietet sich eine Vielzahl an Gelegenheiten, sich mit seinen individuellen Fähigkeiten einzubringen. Mit einem bestimmten Maß an Engagement und Eigeninitiative hat man hier die Möglichkeit, seine Ideen auszuprobieren und umzusetzen.



Besuch der Anlage in Malpaisillo

Eines der größeren Projekte befindet sich in einem nahegelegenen Ort namens Malpaisillo. Dort wurde eine Anlage zur Herstellung von Biodiesel aus Pflanzenöl errichtet. Die Böden und die klimatischen Bedingungen lassen

Martin Wodarz



Kinder kommen zu Wort

Der Leoner Verein „Niñas y Niños del Fortín“ (ANF) hat sich zum Ziel gesetzt Kindern und Jugendlichen in Situationen starker sozialer Ausgrenzung zu helfen. Seine wichtigsten Maßnahmen werden mittels des Straßenkinderprojektes Chavaladas und des Projektes „Kinder von El Fortín“ durchgeführt.

Wir wollten gern erfahren wie es den betreuten Kindern geht und baten Amalia, die Koordinatorin des Vereins um Hilfe. Die Kinder sollten ohne weitere Beeinflussung selbst ihre Geschichte erzählen. Auch bei der Umweltorganisation SONATI haben 3 Kinder ihre Geschichte aufgeschrieben.

Projekt „Chavaladas“

► Mein Name ist **Jerson David Parrales Picado** und ich bin 14 Jahre alt.

Ich lebe bei meiner Tante mütterlicherseits. Meine Mutter arbeitet in Guatemala, damit sie uns 3 Brüdern Geld schicken kann. Wir benötigen das Geld für Nahrungsmittel, um zur Schule zu gehen, und um Kleidung und persönliche Sachen zu kaufen. Im Haus leben wir mit insgesamt 12 Personen.



Jerson

Ich habe noch 2 kleinere Brüder, die genau wie ich in eine öffentliche Schule gehen. Sie sind jetzt in der 4. Klasse. Ich bin im ersten Jahr der Mittelstufe im Abendkurs, im Bildungszentrum Clarisa Cárdenas.

Seit 2015 nehme ich am Projekt Chavaladas teil. Meine Mutter hatte um Betreuung und Unterstützung gebeten hat, weil meine Brüder und ich viele Schwierigkeiten mit unserem Verhalten in der Schule und zu Hause hatten. Seit ich in das Projekt komme, habe ich an vie-

len Aktivitäten außerhalb von León teilgenommen, z.B. um das Projekt zu repräsentieren, aber auch nehme ich an Aktivitäten teil wie: Clowns, Handwerk, Sport, Fußballliga, Wissensliga, Märchen, Festivals u.a. FOTO Nr. 20

In meiner Freizeit spiele ich mit meinen Freunden Fußball und andere Spiele in der Nähe des Hauses meiner Tante. Wenn ich groß bin, würde ich gern in einer Mannschaft spielen, um mein Land zu vertreten. Außerdem möchte ich gern das 3. Jahr der Mittelstufe beenden. Eigentlich lerne ich nicht sehr gern, aber ich weiß, dass wenn ich ein bisschen mehr lerne, ich bessere Chancen auf eine Arbeit haben werde.

Im Projekt fühle ich mich gut, denn sie geben mir die Aufmerksamkeit, die ich brauche. Auch bekomme ich Medizin, wenn ich krank bin, Ernährung, Raum für Sport, Nachhilfeunterricht und Begleitung zur Schule, und vor allem sorgen sie dafür, dass mich meine Familie unterstützt.

► Ich heiße **Flavio Orlando Granera López**. Ich bin 13 Jahre alt, lebe in León im Stadtteil El Calvario mit meinem Vater und meiner Schwester. Mein Vater ist leider ein bisschen krank, aber wenn er kann, arbeitet er als Maurer oder auf dem Bau. Meine Schwester ist in der Mittelstufe in einer technischen Schule. Meine Mutter lebt in einer anderen Stadt mit ihrer anderen Familie. Ich habe noch 3 Brüder, mit denen ich nicht zusammen lebe, weil sie im Ausland sind und ihre eigenen Familien haben. Sie haben auch eine andere Mutter.

Ich bin im letzten Jahr ins Projekt gekommen, weil mein Vater Besuch von den Erzieherinnen bekommen hat, die mich eingeladen haben zu kommen, weil ich viel freie Zeit auf der Straße verbrachte und viel Kontakt zu einer Gruppe von älteren Jugendlichen hatte, die Drogen nehmen. Außerdem habe ich zu Hause nicht sehr auf meinen Vater gehört, und ich hatte Verhaltensprobleme in der Schule.

Wenn ich ins Projekt komme, sage ich zuerst guten Tag, ich helfe bei der Reinigung, bekomme Mittagessen, Nachhilfe, Spiele, nehme an Aktivitäten und am Sport teil. Wir essen dann noch gemeinsam zu Abend, und nach dem Essen gehe ich nach Hause. Sie geben uns auch Unterricht, wir machen Ausflüge und Mathematik.

In meiner Freizeit zu Hause, helfe ich beim Abwaschen und spiele mit meinen Freunden auf der Straße. Ich gehe in die Schule Salomón de la Selva und bin in der 5. Klasse. Ich würde gern an der UNAN studieren und in der Betriebsverwaltung arbeiten.

Im Projekt fühle ich mich frei und fröhlich, weil sie mich gut behandeln.

Projekt: „Kinder von Müllberg El Fortín“

► Ich heiße **Conny Francis Rodríguez Flores**. Ich bin 14 Jahre alt.

Meine Mutter ist Arbeiterin, früher war sie ambulante Verkäuferin in den Straßen von León. Jetzt arbeitet sie in einem Betrieb namens Yazaki, das ist eine Fabrik für Elektroprodukte.

Ich lebe mit ihr und meinem Bruder zusammen. Ich habe noch 4 Geschwister, von ihnen geht nur der kleinste zur Schule, er ist in der 6. Klasse der Schule Brisas de Acosasco. Meine anderen Brüder arbeiten. Vorher habe ich auch gearbeitet, ich habe Müll gesammelt. Ich habe Eisenteile an den Ufern des Flusses Acosasco gesammelt, bei der Brücke vom Rastro, wo Müll abgelagert

wurde. Ich habe auch Plastikbehälter gesammelt, sie zu Hause gewaschen und dann verkauft. Das hat mir geholfen, Dinge zu kaufen, die ich für die Schule brauche. Die Erzieherinnen aus dem Projekt haben mich beim Müllsammeln kennen gelernt, sie haben mit mir und meiner Mutter gesprochen, damit ich in die Schule gehe, Mittag esse und mich an anderen Aktivitäten beteilige.



Conny

Ich bin in der ersten Klasse der Mittelstufe in Modesto Armijo. Am besten gefällt mir der Unterricht in Naturwissenschaften. In meiner Freizeit spiele ich gern Fußball und höre Musik.

Ich würde gern an der Uni Jura studieren, um eine gute Rechtsanwältin zu werden.

Im Projekt fühle ich mich gut, weil ich mit meinen Freundinnen und Freunden zusammen bin, ich erhalte Nachhilfeunterricht und nehme an verschiedenen Freizeit- und kulturellen Aktivitäten teil. Von diesen Aktivitäten gefällt mir das Tanzen, aber es ist mir peinlich, zum Tanzen zu gehen, ich mag auch Handarbeit.

► Hallo, ich heiße **Dariccia Sánchez**, bin 11 Jahre alt, lebe in León, und habe 2 Geschwister. Meine Mutter heißt Leticia, mein Vater Mauricio. Meine Mutter arbeitet als Putzfrau in einem Haus, und mein Vater verkauft Taschen. Manchmal arbeitet er auch in einem anderen Land, aber ich mag nicht, wenn er wegfährt, denn er fehlt mir, wenn ich ihn nicht jeden Tag sehe.



Dariccia

Meine Mutter hat uns geraten, die Schule zu beenden. Meine Familie sammelt Plastik, sie gehen auf die städtische Müllkippe, manchmal helfe ich ihnen, die Behälter zu reinigen, das ist eine unangenehme Arbeit, die ich nicht mag. Deswegen lerne ich viel, wenn ich die Mittelstufe beende, möchte ich auf die Universität gehen. Da haben mich die vom Projekt kennen gelernt, und sie haben mich eingeladen, zusammen mit meinen Cousins und Brüdern.

Meine Brüder und ich gehen in die Schule Azarías H. Pallais, die heißt so nach einem nicaraguanischen Dichter. Ich bin in der 6.

Klasse, und ich möchte studieren und die Sekundarstufe beenden. Mir gefällt der Nachhilfeunterricht im Projekt, weil sie mir bei den Hausaufgaben helfen, die mir schwer fallen, das ist besonders Sprache und Literatur. Ich mag lieber zeichnen, das ist mein Lieblingsfach. In meiner Freizeit spiele ich Baseball und Kitball.

► Ich bin **Robertson Gabriel Mendoza**, ich bin 12 Jahre alt. Vorher hat meine Mutter nicht gearbeitet, sie war zu Hause, jetzt arbeitet sie, sie näht in einer Fabrik Taschen und Portemonnaies. Mein Vater arbeitet als Maurer, ich habe eine große Schwester, sie ist verheiratet, und einen 2 Jahre alten Neffen. Mein kleiner Bruder ist 8 Jahre alt und geht in die 3. Klasse.

Ich bin in der 6. Klasse und kriege Nachhilfeunterricht im Projekt, sie helfen mir sehr. Ich möchte zur Uni und Medizin studieren, um den kranken Kindern zu helfen. Im Projekt fühle ich mich sehr gut, weil ich spiele und an allen Aktivitäten teilnehme. Die Erzieher haben mich kennen gelernt, als ich bei Bismarck (bei der Annahmestelle) Plastik verkauft habe. Ich war mit einer Gruppe von Jungen zusammen, und sie haben zu uns gesagt, dass wenn wir zum Projekt kommen wollten, sie mit unseren Familien reden würden, dass sie uns in der Schule unterstützen würden, und dass es auch Sport, Spiele und jeden Tag ein Mittagessen geben würde.



Robertson

Wenn ich arbeite, sammle ich Plastiksachen auf der Straße, ich schäme mich dafür, aber es gefällt mir auch, Geld mit zur Schule zu bringen. Jetzt arbeite ich nicht mehr jeden Tag, nur manchmal. Meine Mutter gibt mir

Geld, weil sie jetzt eine bessere Arbeit hat, und mein Vater gibt mir auch was, obwohl ich nicht bei ihm wohne. Ich sehe ihn jeden Tag, und er kommt zum Projekt, um zu sehen, was ich mache und wie ich in der Schule vorankomme.

SONATI

► Hallo, ich heiße **Alberto José Córdoba Armas** und bin 14 Jahre alt.

Mein Vater ist das Familienoberhaupt, er fährt Personen von den Hotels aus an verschiedene Orte in Nicaragua, aber das ist keine feste Arbeit. Er hat seit fast einem Jahr keine feste Arbeit oder festen Lohn, aber trotzdem können wir unsere wichtigsten Bedürfnisse erfüllen. Meine Mutter ist Hausfrau und dafür zuständig, dass alles in Ordnung ist.

Ich habe einen großen Bruder, der Daniel heißt und 21 Jahre alt ist, und eine Schwester Yahoska, sie ist 27 oder 28. Mein Bruder studiert Aquakultur im 4. Jahr an der Uni, und meine Schwester ist schon fertig mit ihrer Ausbildung, sie ist Psychologin.

Ich gehe in eine kleine Schule, sie heißt "Madre María Eugenia", dort habe ich bisher die ganze Zeit studiert. Zurzeit beende ich gerade mein 3. Jahr in der Sekundarstufe. Wenn ich mit der Sekundarstufe fertig bin, möchte ich an der Uni studieren, obwohl ich noch nicht genau weiß, was ich studieren möchte. Ich denke auch daran, vielleicht erst später zu studieren und als Freiwilliger bei Sonati zu arbeiten.

Im Führungskurs bin ich seit 5 Jahren. An einem normalen Tag in der Schule, habe ich von der

Existenz von Sonati erfahren, als Nony, der Gründer von Sonati, meine ganze Sektion eingeladen hat teilzunehmen. Nur ich habe den Vorschlag angenommen ... und ehrlich, das ist eine der besten Sachen, die ich bisher gemacht habe. Ich habe schnell gelernt, welche Dinge ich falsch mache, und dass ich meine Kenntnisse an andere Personen weitergeben muss. Im Laufe der Jahre habe ich verschiedene Ratgeber gehabt, und jeder von ihnen ist ein bisschen in meinem Herzen geblieben. Ich habe viel mit ihnen erlebt, und sie haben mir beigebracht, dass "alles möglich ist". Sie haben mich nie fallen lassen, sie haben mir viel Unterstützung gegeben und mir gezeigt, dass stark sein nicht nur körperliche Stärke bedeutet..., sondern stark sein kann auch der Kampf sein, um ein Ideal zu erfüllen, "eine bessere Welt".

Das waren 5 Jahre voller Freude und Zufriedenheit in meinem Leben, da ich viel bei Sonati gelernt habe, nicht nur über den Wald, sondern auch über das Leben an sich, abgesehen von der englischen Sprache.

Im Projekt fühle ich mich großartig, ich habe unglaubliche Leute kennen gelernt. Ich bin an wunderbare, schöne, unbeschreibliche Orte gefahren, und außerdem erweitere ich meine Kenntnisse immer mehr. Es ist wirklich eine einzigartige Erfahrung, zu Sonati zu gehören, und ich bin sehr glücklich, Teil dieser großen Familie zu sein.

In meiner Freizeit lese ich normalerweise. Ich lese gern, und ich spare Geld, um Bücher zu kaufen. Wenn ich nicht lese, entspanne ich mich einfach, oder sehe einen Film, oder ich höre Musik. Aber normalerweise helfe ich lieber meiner Mutter bei der Hausarbeit.



Alberto

► Hallo, ich bin **Grisel Sirzareth Vargas Sánchez** und bin 14 Jahre alt.

Meine Mutter arbeitet in der Stiftung Xochilt Acalt, wo Kredite an Leute vergeben werden, die ein eigenes Geschäft haben und keinen Kredit von der Bank bekommen. Sie ist verantwortlich für die Rechnungsstellung und Geldeinzahlung. Mein Vater arbeitet in einer Apotheke in Rio San Juan, wo er der Leiter ist. Ich habe 3 Brüder im Himmel.

Ich studiere an der Schule Pureza de Maria und bin im 2. Jahr. Ich bin bei Sonati seit der 5. Klasse, als ich 10 Jahre alt war, und bin seit 4 Jahren im Kurs.

In meiner Freizeit schlafe ich gern oder sehe fern, oder manchmal helfe ich meinem Großvater, den Hof zu reinigen. Ich habe noch nicht viel darüber nachgedacht, was ich studieren möchte, aber vielleicht würde ich gern Pharmazie studieren.



Grisel

Bei Sonati fühle ich mich sehr gut, weil sie anderen Menschen zeigen, die Umwelt zu schützen. Sie haben uns beigebracht, wie wichtig die Arbeit im Team ist, und sind Teil meiner Familie geworden.

► Ich heiße **Danny Adan Cruz Gonzáles** und bin 15 Jahre alt.

Meine Mutter ist seit 9 Jahren die Besitzerin des Cafés meiner Schule, wo ich auch viel Zeit verbracht habe. Mein Vater hat eine Werkstatt zum Auseinandernehmen von Dingen wie Mo-

toren und einigen Lastwagen, und er verkauft dann die Teile. Ich habe 2 Geschwister, eine kleine Schwester von 9 Jahren, die in der 4. Klasse der Grundschule ist, und meinen großen Bruder, der 17 Jahre alt ist und spirituelle Wege geht.

Ich gehe in die Schule República de Cuba, bin im 3. Jahr der Sekundarstufe, und wenn ich fertig bin, möchte ich gern Jura studieren.

Ich bin seit ungefähr 6 Jahren bei Sonati, und es war eine schöne Lebenserfahrung, dort etwas lernen zu können und etwas zu verändern. Vor



Danny

dem Projekt war ich eins unter vielen Kindern, das dachte, dass es nichts ausmacht, eine Plastiktüte auf die Straße zu werfen, und jetzt weiß ich, dass es doch etwas ausmacht, und ich kann dazu beitragen, dass diese Welt für alle besser wird.

In meiner Freizeit lese ich gern PDF-Dateien über Krankenpflege, und ich zelte gern und verbringe Zeit mit meinen beiden besten Freunden. Außerdem mache ich meine Hausaufgaben und helfe meiner Schwester bei ihren Hausaufgaben. Manchmal passe ich auch auf Hunde auf und stelle eine Schüssel mit Wasser für sie raus.

Im Projekt bin ich einer der Ältesten, und ich fühle mich wie in einer 2. Familie, das gefällt mir. Es ist wie ein zweites Zuhause, wo ich Dinge machen kann, die zu einem Wandel beitragen

Hilfe für die Meeresschildkröten an den Pazifikstränden von León

Trotz mehr als 30-jähriger solidarischer Beziehung Hamburger BürgerInnen zur Partnerstadt León, wurde man öffentlich meist nur durch die Naturkatastrophen aufmerksam auf das kleine Land, das sich lange in der Hoffnung sonnte, nach einer blutigen Revolution Frieden, Glück und Fortschritt gefunden zu haben.

Wenige dürften sich erinnern, dass 1998 nach dem schweren Hurrikan Mitch, der fast 5000 Menschen das Leben gekostet und im ganzen Land schwerste Verwüstungen angerichtet hatte, Hamburger BürgerInnen zusammen mit ihrem Ersten Bürgermeister mehr als eine Million USD an Spenden gesammelt hatten, um ihren FreundInnen in Übersee solidarisch und unbürokratisch zu helfen.

Eine der nicaraguanischen Frauen, die damals vor Ort mitgeholfen hatten, dass diese Hilfe sauber und voll der betroffenen Bevölkerung zugutekam, war Lucia, die heute noch am Pazifikstrand in Salinas Grandes, in Divino Niño, in einem schlichten Häuschen wohnt.



Lucia bei der Arbeit

Während meiner fast 25-jährigen Arbeit in León sind wir uns immer mal wieder über den Weg gelaufen - ich mit Projekten wie der längst geschlossenen "Clínica Móvil", die auch ihre Gemeinde versorgt hatte, oder mit den immer noch bestehenden Projekten des einstigen

Hamburger Vereins "Helft Nicaraguas Kindern" - den Projekten für Kinder in Not, wie "Chavaladas", die Straßenkinder oder "Niños del Fortín", die Kinder vom Müllberg - heute beide vom Nicaragua Verein Hamburg betreut.

Seit geraumer Zeit ist sie auf der Suche nach Hilfe zur Verwirklichung ihres Traumes: "Rettung für die Meeresschildkröten am Strand ihres kleinen Dorfes in Hamburgs Partnerstadt León".

Nicaragua gehört zu den wenigen Ländern, an deren Stränden jährlich Tausende große und kleine Meeresschildkröten verschiedenster Spezies anlanden (zurückkehrend an die Strände ihrer Geburt), um jetzt selbst ihre über 50 Eier abzulegen und wieder im Meer zu verschwinden.

Während an der Atlantikküste Nicaraguas diese "riesigen" Schildkröten ein billiges Nahrungsmittel der indigenen armen Bevölkerung sind und "gnadenlos" gejagt bzw. abgeschlachtet werden, sieht die Situation an der Pazifikküste Nicaraguas, wo León liegt, etwas anders aus.

Hier werden sie nicht abgeschlachtet - NEIN - man ist etwas "gnädiger" mit ihnen - man "raubt" ihnen "nur" ihre gesamten Eier und bringt sie in den feinen oder weniger feinen Restaurants des Landes den "Gourmets" auf den Tisch, die überall auf der Welt fast alles schlucken, was gut schmeckt und teuer ist.

Allerdings gibt es schon seit Jahren die verschiedensten Umweltschutz-Organisationen, die immer wieder dagegen ankämpfen. Aber das "Ausbuddeln" der am Strand abgelegten Eier ist für die armen KüstenbewohnerInnen eine der wenigen Möglichkeiten, für ein paar Monate ihr Leben besser fristen zu können - auf Kosten der Umwelt und der Meeresschildkröten.

Also "klaubt" jeder, der kann und wo er kann, die im Sand verbuddelten Eier - selbst in den offiziellen, mit ausländischem Geld finanzierten Schutzprojekten werden die Eier

wieder ausgebuddelt und auf dem Markt oder direkt an die Restaurants verscheuert.

JETZT aber kommt Lucía mit Pedro und mit ihren FreundInnen - arm aber mit einem großen Herz für "ihre tortuguitas" - wie kann man diesen Kreislauf durchbrechen - wie kann man erreichen, dass auch ihre Kinder, Enkel und Urenkel sich noch an diesen "Monstern" des Meeres freuen?



hunderte von geretteten Eier!

Einkommen gegen Armut und trotzdem Schutz für die Schildkröten - für die Natur - ist das möglich?

Mich hat sie jedenfalls in den leider letzten Monaten meiner langen Zeit in Nicaragua davon überzeugt, und ich will versuchen, möglichst viele andere, mit Hilfe des Nicaragua Vereins Hamburg und seines Partners, der nicaraguanischen NGO SONATI - auch zu überzeugen.

Lassen wir doch diese Riesenschildkröten ihre Eier in Ruhe einbuddeln - sie sind ja lange manchmal um den halben Erdball geschwommen - lassen wir dann eben notgedrungen diese "Eier-Räuber" ihr schändliches Handwerk tun - sie haben ja auch Hunger und müssen ihre Kinder satt kriegen.

ABER - lasst uns doch dann schlicht und einfach den "Eier-Räubern" ihre Eier zum marktüblichen Preis abkaufen und so schnell wie möglich wieder einbuddeln und unter Bewachung zum Schlüpfen bringen - so haben beide was davon.

Dank Lucia und ihren Mitstreiterinnen existiert seit einiger Zeit ein bewachter, geschützter Brutplatz für die geretteten Meer-

esschildkröten von Salinas Grandes am Pazifikstrand von León - rechtzeitig vor Juli, als wieder die jährliche "arribada"¹ angefangen hatte.

Etwa 50 Eier "wandern" in einen Nistplatz, und nach etwa 45 bis 50 Tagen schlüpft die neue Generation und der Kreislauf der Natur beginnt von neuem - UND - Lucía führt ganz genau Buch und rechnet gewissenhaft ab über die von den "patrocinadores"² finanzierten Nistplätze.



...in die weite Welt ...

Jürgen Steidinger

Das Projekt "Schildkröten" wird vom Nicaragua Verein Hamburg in Leon in Zusammenarbeit mit dem nicaraguanischen Verein SONATI und Lucía sowie ihren Helferinnen koordiniert und unterstützt.

Infos: www.nicaragua-verein.de/index.php?id=428

Spenden:

Nicaragua Verein Hamburg e.V.

IBAN:DE30 2001 0020 0051 1372 05

BIC: PBNKDEFF200

Stichwort: Schildkröten

- 1 Arribada = Ankunft: Juli bis Ende Januar kommen an den Pazifik-Stränden Nicaraguas - immer abhängig von den Mondphasen - Tausende Meeresschildkröten an, quälen sich unter der Last ihres Panzers die Sandstrände hoch und legen ihre Eier ab - auch an den Stränden unserer Partnerstadt León
- 2 Patrocinadores = Patenschaften,

Das Hamburger Haus - ein Haus der Partnerschaft!

Alle wissen, dass das „Hamburger Haus“ in León nicht nur das offizielle Büro der Städtepartnerschaft ist, sondern auch von Organisationen der Zivilgesellschaft, die im Rahmen dieser Städtepartnerschaft arbeiten. Z.B. die Vertretungen des Freundeskreises Hamburg-León, und des Nicaragua Vereins Hamburg.

Das „Hamburger Haus“ beherbergt außerdem die Vertretung der Städtepartnerschaft New Haven - USA.

Obwohl wir das Haus schon seit einigen Jahren miteinander teilen, sind die verschiedenen Formen der Zusammenarbeit mit Hamburg für viele immer noch schwer zu verstehen. Obwohl wir alle einen gemeinsamen Nenner haben, sind die verschiedenen Organisationen voneinander unabhängig, und wir haben sowohl Ähnlichkeiten als auch Unterschiede in der Form unserer Arbeit.

Eine der gemeinsamen Aktivitäten jedes Jahr ist die Feier zur Erinnerung an die Unterschrift unter das erste Abkommen zur Städtepartnerschaft. Hier gibt es die Möglichkeit, nicht nur die Aktivitäten im Rahmen der Städtepartnerschaft vorzustellen, sondern auch die Kontakte zwischen den Organisationen, die Unterstützung aus Hamburg erhalten, zu stärken. Es ist auch wichtig, der Leoner Bevölkerung bewusst zu machen, dass eine Vielzahl von Projektinitiativen unterstützt worden sind, wodurch auch die Freundschaft vertieft wurde. Das gilt auch weiterhin, obwohl diese Freundschaft sich manchmal aufgrund der Realitäten in der jeweiligen Stadt abkühlt, aber es besteht die Überzeugung, weiterhin auf rationale und nachhaltige Weise Unterstützung zu leisten.

Somit nehmen wir als Vertreterinnen von Hamburg an Treffen oder Feiern der Deutschen Botschaft und an Aktivitäten der Stadtregierung oder der Zentralregierung teil. Die letzte Feier war der erste internationale Kongress von Städtepartnerschaften in Managua. Wir legen immer

Wert darauf, uns zu einigen, um gemeinsam die Städtepartnerschaft zwischen Hamburg und León in ihren verschiedenen Facetten zu vertreten. Gleichermaßen kümmern wir uns um Delegationen oder Personen, die mit dem Ziel aus Hamburg kommen, unsere Arbeit kennen zu lernen.

Das „Hamburger Haus“ ist ein Raum der Partnerschaft, denn hier sind nicht nur Hamburger



Tag der offenen Tür

Organisationen vertreten, sondern auch aus den USA. Wir treffen uns auf der Suche nach einer Form von Kooperation von unterschiedlichen Standpunkten und Unterstützungsbereichen, aus denen die für Bewohnerinnen der Partnerstadt León eine nachhaltige Entwicklung ermöglicht wird.

In meiner persönlichen Erfahrung in der Arbeit mit dem Nicaragua Verein habe ich Zufriedenheit und Enttäuschungen erlebt, denn es gibt Organisationen, die mit wenig Unterstützung große Erfolge erreicht haben. Es war eine Saat, die sich weiterentwickelt hat. Andere hingegen können die manchmal erhebliche Unterstützung aufgrund von internen Differenzen oder Mangel an Visionen nicht nutzen. Man muss anerkennen, dass in diesen Fällen auch eine Verantwortung der kooperierenden Organisationen besteht, die über viele Jahre Hilfe in Form von nicht nachhaltiger Assistenz geleistet haben. Aus den Irrtümern kann man auch lernen!

Ich kann den menschlichen Aspekt nicht ignorieren. Es ist schön, direkt die Menschen kennen

zu lernen, die aus einer Initiative Nutzen ziehen und ihre Aktivitäten teilen. Insbesondere in den Projekten, in denen Kinder mit ihren Familien betreut werden. Wenn man eine Veränderung in der Einstellung, in den Beziehungen oder in Verhaltensweisen von Kindern und ihren Angehörigen beobachtet, gibt das neue Energie und Motivation, um weiter nach Unterstützung zu suchen.



... in Vertretung für Hamburg

Es ist eine große Bereicherung, sich mit Leuten auszutauschen und von ihren Erfahrungen zu lernen. Wobei hierbei nicht nur eine Arbeitsbeziehung besteht, sondern sich auch menschliche Beziehungen entwickeln. Man lernt die Organisationen kennen und hat die Möglichkeit, über die auftretenden Probleme aufrichtig zu sprechen und gemeinsam nach Lösungen zu suchen. Hier absolut mit dem Bewusstsein, dass man Unterstützung leistet und mit Menschen arbeitet. Diese Perspektive wird häufig in der Entwicklungs-Zusammenarbeit und bei der Suche nach der so sehr erwünschten Nachhaltigkeit vergessen. Hierbei wird das Technische und die kalten Zahlen, die die Ergebnisse ausdrücken, am wichtigsten, ohne zu wissen, ob es wirklich das ist, was die Leute wollen oder brauchen.

Die Erfahrungen, die ich bei dieser Arbeit gewonnen habe, würde ich für nichts eintauschen. Ich habe gelernt, auf beiden Seiten zu stehen. Als Vertreterin gegenüber den Organisationen, die unterstützt werden, als auch darauf achten, dass die Vereinbarungen eingehalten werden, und als Kontaktperson in León gegenüber dem Nicaragua Verein zu stehen. Das ist keine leichte Rolle, vor allem, immer ein Gleichgewicht zu erreichen, aber es ist möglich. Es ist wichtig, das Gerechteste und am ehesten das Nachhaltige für die Menschen in León zu erreichen.

*Eylin Somarriba
(Übersetzung Karin Uhlenhaut)*

Nica-Gemeinde in Hamburg?

Dank der Städtepartnerschaft zwischen Hamburg und León und den Organisationen, die die Solidarität mit Nicaragua unterstützen, wie dem Nicaragua Verein oder dem Koordinationskreis u.a., sind in Hamburg im Laufe der Jahre eine große Anzahl von Veranstaltungen organisiert und durchgeführt worden, z.B. Vorträge über die soziale Situation in Nicaragua, politische und literarische Themen, kulturelle Aktivitäten usw. Dabei habe ich die Gelegenheit gehabt, einige NicaraguanerInnen kennenzulernen, die einige dieser Veranstaltungen in der Stadt besucht haben.

Vor einigen Jahren haben Mitglieder des Nicaragua Vereins schon versucht, eine Nica-Gemeinde in Hamburg ins Leben zu rufen, aber ohne Erfolg. Die Idee wurde vor 2 Jahren wieder aufgenommen, und mir fiel als einzigem Nica in der Gruppe der aktiven Mitglieder des Nicaragua Vereins die Aufgabe zu, zu versuchen, eine solche Gemeinde zu gründen.

Ich habe die Nicas, die ich auf den verschiedenen Veranstaltungen getroffen habe, eingeladen, im Verein mitzumachen, oder habe ihnen zumindest von der Idee erzählt, eine

Gemeinde der Nicas in Hamburg zu gründen. Ich habe Kontakte aufgeschrieben, um später vernetzt zu sein. Jedes Mal waren meine Landsleute sehr enthusiastisch und zeigten sich ziemlich motiviert, im Verein mitzuarbeiten.

Als ich schon 10 - 12 Kontakte von Nicas in Hamburg gesammelt hatte, wollte ich ein erstes Treffen der Gruppe organisieren und schrieb ihnen per mail, über Facebook oder WhatsApp, um das Treffen vorzubereiten. Es haben mir nicht alle geantwortet, aber die Mehrzahl hat das Datum bestätigt und versichert, dass sie kommen würden, aber einen Tag vorher haben einige wieder abgesagt. Zu dem Treffen kam schließlich nur ein einziger Nica von denen, die ich angeschrieben hatte.

Warum auch immer, ist der Versuch eine solche Nica-Gemeinde zu gründen, erneut gescheitert. Das Interesse derer, die ich kontaktiert hatte, schwand wieder und ebenso meine Initiative, die Gruppe zu gründen. Obwohl ich mit einigen von ihnen weiter Kontakt hielt und sie erneut auf Veranstaltungen getroffen habe und sie mehrfach eingeladen habe, im Verein mitzuarbeiten, um Nicaragua aus der Ferne zu unterstützen, erhielt ich immer wieder das Versprechen mitzumachen, aber am Ende sind sie nicht gekommen. Ist das vielleicht die typische Art von uns Nicas, manchmal leere Versprechungen zu machen und nichts zu konkretisieren? Ist es das, was wir in Nicaragua "tapas" nennen? Ich weiß es nicht.

Im August diesen Jahres bin ich nach Leipzig umgezogen, und war beim Konzert der nicaraguanischen Musikgruppe "La cuneta son machín", die bei ihrer Tournee durch Deutschland in Leipzig gespielt hatten. Und dort habe ich wieder einige Nicas getroffen, mit denen ich Kontaktadressen ausgetauscht habe.

Wir haben eine WhatsApp-Gruppe gegründet und ein erstes Treffen von Nicas in Leipzig vorbereitet. Dieses erste Treffen war ein voller Erfolg. Die Nicas sind mit ihren Familien und Kindern gekommen, und wir haben im Stadtpark gegrillt.

Wir waren insgesamt 8 Nicas mit ihren Familien und Kindern, und jeder hat versucht, etwas typisch Nicaraguanisches zum Essen mitzubringen. So gab es "Gallo pinto" [Reis mit roten Bohnen], "Tortilla", "Milchsuppe" und sogar „Indio viejo“ ["alten Indianer" gekochtes Rindfleisch].

Nach diesem erfolgreichen ersten Treffen haben einige aus der Gruppe versucht, ein weiteres Treffen zu organisieren, aber das haben wir nicht geschafft. Entweder sagen viele zu und kommen dann doch nicht, und andere antworten nicht einmal. Das Gute ist, dass ich mich mit einigen



Tanzen in Hamburg: Ein bisschen Heimatgefühle

wenigen noch mal individuell getroffen habe, und wir werden weiter daran arbeiten, dass wir vielleicht doch ein zweites Treffen veranstalten.

Kann es sein, dass es wie so oft in Nicaragua auch passiert, dass wir aus einem bestimmten Interesse zu einem Treffen gehen? Es scheint so, dass wenn es Essen gibt und etwas zum Feiern, dann sind wir alle da. Ich weiß nicht, ob wir es schaffen, eine Nica-Gemeinde in Leipzig, in Hamburg oder sonst irgendwo in Deutschland ins Leben zu rufen. Im Moment versuchen wir es weiter, allerdings ohne viel Optimismus.

Oliver Cabrera
(Übersetzung: Karin Uhlenhaut)

Mondongo – eine typisch nicaraguanische Suppe in Hamburg

Mondongo ist ein geschmackvolles, typisch nicaraguanisches Gericht; eine Suppe, die eine Vielzahl unterschiedlicher Ingredienzen enthält: Kartoffeln, Reis, Tomaten, Zwiebeln, Yucca, Rindfleisch, Bananen, Orangen, Limette und viel, viel Minze. Vielmehr als nur ein Gericht ist die sopa de Mondongo aber v.a. ein Symbol der Volkskultur Nicaraguas, das sich durch alle sozialen Schichten zieht, in jedem Haushalt zubereitet wird und auf jedem Markt des Landes zu finden ist.



Mondongo ist aber auch der Titel der zweiten Platte der nicaraguanischen Band „La Cuneta Son Machín“, die 2015 veröffentlicht wurde und im Januar 2016 gar eine Nominierung für einen Grammy in der Kategorie „mejor rock latino, urbano o alternativo“ einbrachte. Der Name ist Programm: Wie auch das Gericht, enthält auch ihre Musik ein wildes Gemisch an Zutaten, in diesem Fall natürlich musikalischer Art: Cumbia, Rock, Ska, Rap, Jazz, Rumba congoleña, Merengue, Punk, Reggae und Funk. Das Ganze wird auf dem Feuer richtig ordentlich erhitzt und am Ende fühlt es sich durch und durch nicaraguanisch an.

In den Genuss dieser sopa sabrosa kam auch Hamburg am 14. Mai dieses Jahres in der Roten Flora, (wohin natürlich auch der Nicaragua Verein Hamburg seine Spione aussandte). „La bujilla“ (Marimba & Timbal), „Matute“ (Schlagzeug & Timbal), „El profesor“ (Gitarre), „El puma“ (Keyboard), „El frijol“ (Gesang) und „El negro“ (Bass) brachten die Rote Flora mit sehr viel Energie und noch mehr Charme von 1 bis 3 Uhr nachts zum Kochen! Bessere Repräsentation der nicaraguanischen Kultur kann man sich nicht wünschen. Und so bleibt nur zu sagen: Ooootra! Ooootra! Ooootra! Und natürlich: Anhören!

www.youtube.com/watch?v=ZLZvqh5GUuU

Elina Wegner

Hamburger Romero-Filmtage 2016

Während der diesjährigen Romero-Filmtage vom 16.3. bis 15.4.2016 zeigte der Nicaragua Verein wieder fünf Filme. Das diesjährige Thema war: Mutig der Gewalt widerstehen.

Der Gewalt fiel auch Bischof Oskar Romero durch die Militärjunta in El Salvador vor 36 Jahren zum Opfer, als er für Frieden und Gerechtigkeit eintrat. Dessen gedenken wir jährlich mit anderen Nichtregierungs- und kirchlichen Organisationen.

1. Film: "Roque Dalton - Erschießen wir die Nacht-fusilemos la noche".

Der Schriftsteller und Poet Roque Dalton, 1935 in San Salvador geboren, trat der Kommunistischen Partei bei, wurde zweimal von der Regierung zum Tode verurteilt, entrannte den Exekutionen, verbrachte das Exil in Mexiko und Cuba und arbeitete für die kommunistische Partei in Prag. Sein Kampf galt der Ungerechtigkeit in El Salvador u.a. mit Hilfe seiner poetischen Lieder und Gedichte. Unter dem ungerechtfertigten Vorwurf, seine eigene Organisation zu spalten, wurde er durch ein Tribunal der Revolutionären Volksarmee zum Tode verurteilt und von Genossen exekutiert.

Die Regisseurin Tina Leisch war bei der Vorführung des Films zu Gast.

Durch ihre sensible, erfahrene Art konnte sie die Problematiken der Zeit in El Salvador dem Publikum sehr nahe bringen. Da sie sowohl das Drehbuch geschrieben und viele Gedichte und Lieder des Protagonisten übersetzt hat, waren die Gespräche mit ihr sehr lebendig, und man bekam einen guten Einblick in das Leben des lateinamerikanischen Landes. Man erhielt auch eine genauere Kenntnis zu Oskar Romeros Land. (25 ZuschauerInnen)

Der Buchhändler des Bücherecks Blankensee Sven Freyhofer, mit chilenischen Wurzeln, verkaufte zum Film u.a. das von Tina Leisch zusammengestellte und übersetzte Buch „Erschießen wir die Nacht- fusilemos la noche“.



2. Film: Pepe Mujica - Der Präsident

Wegen seiner Amtsniederlegung porträtiert der Film das Leben des 80-jährigen ehemaligen Staatsoberhauptes von Uruguay.

Von 2010-2015 wurde Uruguay von einem Präsidenten regiert, der als Gründungsmitglied der Stadtguerilla „Tupamaros“ Stimme und Waffe gegen die Militärdiktatur erhoben hatte. Folterhaft hat ihn geprägt, aber nicht gebrochen. In persönlichen Begegnungen auf seinem Bauernhof, den er mit seiner Lebensgefährtin bewirtschaftet, gewährt der Film einen Eindruck in seine ungewöhnlichen Visionen. (50 ZuschauerInnen)

3. Film: Kill the Messenger

Der Journalist Webb entdeckt bei Recherchen 1996 Verbindungen des US-amerikanischen Geheimdienstes CIA zum Drogenhandel. Er enthüllt durch Dokumente und Zeugenaussagen, dass die nicaraguanischen Contra-Rebellen in den 80er Jahren mit Wissen der CIA Kokain in die USA geschmuggelt haben, um

Vereinsnachrichten

den Guerillakrieg gegen die Sandinistische Regierung zu finanzieren. Durch eine Kampagne der US-Zeitungen verliert Webb seinen Job. 2004 wird er erschossen aufgefunden. Obwohl er durch zwei Kopfschüsse starb, wird sein Tod als Suizid eingestuft. (46 ZuschauerInnen)

4. Film: Count Down am Xingu-Fluss

Seit Jahren protestiert die Bevölkerung des Amazonas-Urwalds in Brasilien gegen den Bau des Staudamms am Xingu-Fluss. Trotz anderer Gesetze wird die Bevölkerung übergangen, vierzigtausend Menschen werden umgesiedelt und ihr Lebensraum wird zerstört. Der deutsche Regisseur M. Keßler hat die Verflechtung von Profit und Politik in seinem Film dokumentiert. Er wirft Fragen nach alternativen Energien auf und nach der Realität der Demokratie in Brasilien.

Der Regisseur Martin Keßler war anwesend. Mit Hilfe seiner zusätzlichen Fotos brachte er Anlass zur Reflektion und Bewusstwerdung der großen Umwelt- und Menschenrechtsprobleme in Lateinamerika und die Erkenntnis, dass man sich dem möglichst gemeinsam entgegenstellen muss. (36 ZuschauerInnen)

5. Film: Ixcanul Volcano

Der Film erzählt die Geschichte einer Kakchiquel-Maya-Bauernfamilie in Guatemala, deren Tochter mit den Traditionen ihrer Kultur bricht, ihr aber trotzdem aus wirtschaftlichen Gründen nicht entkommt. Sie soll den verwitweten Vorarbeiter Ignacio heiraten, liebt aber den Kaffeepflücker Pepe, der in die USA will. Sie wird durch ihn schwanger. Als sie von einer Schlange gebissen wird, bringt Ignacio sie ins Krankenhaus. Sie wird gerettet, verliert aber das Kind... (89 ZuschauerInnen) Das ist ein Super-Ergebnis!

Die Filmtage mit Anwesenheit von Regisseurin und Regisseur sind eine Bereicherung der Romero-Filmtage.

An die Romero-Filmtage 2017 denken wir auch schon.

Elke Frerk

Allgemeines zur Vereinsarbeit

Im Rahmen unserer Öffentlichkeitsarbeit war das Thema unseres politischen Engagements Schwerpunkt unserer Diskussionen. Angesichts der politischen Situation in Nicaragua soll sich der Nicaragua Verein e.V. (NV) mehr zu politischen Ereignissen in Hamburg bzw. Deutschland äußern, die Relevanz für León, Nicaragua und den globalen Süden haben und entsprechende Beiträge publizieren.

Unsere Konzentration richtete sich hauptsächlich auf die Vorbereitung von 2 wichtigen Veranstaltungen:

► **Hundert Jahre Unsterblichkeit: Rubén Darío und Präsidentschaftswahlen in Nicaragua 2016**

Neben den regelmäßigen Themen unserer Sitzungen haben wir uns außerdem mit folgenden Punkten auseinandergesetzt:

► **Verteiler, Netzwerke:** Neue und alte Kontakte zu Zeitungen, anderen Einrichtungen und alte Kontakte knüpfen um über Veranstaltungen des Nicaragua Vereins zu informieren. Erstellen einer Mailingliste.

► **Internetbetreuung:** Es wurde eine zügige Aktualisierung beschlossen statt eines umfangreicheren Ersatzes der Seitenstruktur.

► Unsere Präsenz wurde mit der Betreuung unseres Facebook-Auftritts bereichert.

Darüber hinaus waren folgende Ereignisse von Bedeutung:

- Im Februar 2016 hat der Nicaragua Verein gemeinsam mit den Mitgliederorganisationen des Koordinationskreises Hamburg zu einem Neujahrsempfang eingeladen. Nach einer kurzen Ansprache gab es Gelegenheit, sich bei Häppchen und Getränken auszutauschen.

Vereinsnachrichten

- Im Mai fand die Bürgermeisterkonferenz Lateinamerikas in Hamburg statt. Der Nicaragua Verein wurde von Peter Borstelmann vertreten.
- Im Juli nahm der Nicaragua Verein, vertreten durch Eylin Somarriba, an dem Kongress der Partnerstädte Nicaraguas in Managua teil.
- Für die vom Finanzamt geforderte Änderung unserer Satzung haben Monika und Evamarie mit großem Einsatz einen neuen Entwurf vorgestellt. Für die Mühe bedanken wir uns herzlich.
- Unser nicaraguanisches Vorstandsmitglied Oliver Cabrera hat ab August seinen neuen Arbeitsplatz in Leipzig, möchte uns aber bei der Betreuung der Freiwilligen weiterhin unterstützen. Wir danken Oliver für sein bisheriges Engagement ganz herzlich und wünschen ihm alles Gute in Leipzig!
- Auf unserer ordentlichen Mitgliederversammlung musste ein neuer Vorstand gewählt werden. Die drei vorgeschlagenen Kandidaten wurden einstimmig gewählt. Den drei entlasteten Vorständen danken wir für ihre hervorragende Arbeit und wünschen dem neuen Vorstand für seine Amtszeit viel Erfolg.

Durchgeführte Veranstaltungen

Wie auch im letzten Jahr haben wir einzelne Veranstaltungen durchgeführt:

- ▶ Teilnahme an der Freiwilligenbörse „Aktivoli“ Der Stand war in diesem Jahr gut aufgebaut. Die Anzahl der Standbesucher, die Interesse an irgendeiner Form von Mitarbeit hatten, war hoch. So konnten wir zwei neue Aktive für die Projektarbeit gewinnen.
- ▶ Im März/April 2015: Romero-Filmtage. Der Nicaragua Verein zeigte im Kommunalen Kino Metropolis fünf Dokumentar- bzw. Spielfilme zum Thema „Mutig der Gewalt widerstehen“. Mit durchschnittlich

50 BesucherInnen fanden die Filme auch in diesem Jahr eine große Zustimmung!

- ▶ In Zusammenarbeit mit dem Instituto Cervantes fand im Juli eine Veranstaltung mit einem Vortrag und einer Lesung anlässlich des 100. Todestages des Dichters Rubén Darío statt. Dazu konnten wir Prof. Meyer-Minermann, Rolf Becker und Dr. Martha Ordaz gewinnen. Der musikalische Beitrag wurde von dem bekannten Gitarristen Antonio Cosenza und 2 Begleitern übernommen.
- ▶ Infostand beim Methfesselfest. Im September 2016 war der Nicaragua Verein an einem Tag mit einem Stand beteiligt. Die Besucherzahl war höher als im Vorjahr, die Stimmung angenehm und einer entspannten Informationsarbeit zuträglich. Bei Kindern, Jugendlichen und am Umweltschutz interessierten Erwachsenen kam das SONATI-Projekt mit den Schildkrötenbildern besonders gut an.



- ▶ Vom 17.- 21. Oktober haben wir gemeinsam mit dem Kokreis an der Nicaragua-Woche im Rahmen des Lateinamerika Herbst teilgenommen. Die Veranstaltungen sind in das Veranstaltungsprogramm des Museum für Völkerkunde eingebettet und fanden in der Agfj statt.
- ▶ Die Freiwilligenvermittlung wurde auch in diesem Jahr weiter von engagierten und erfahrenen Mitgliedern sichergestellt.

Martha Borstelmann

Notizen zur Projektarbeit

Im Berichtszeitraum 2015/2016 wurden folgende Projekte vom Nicaragua Verein unterstützt:

► Las Tías

Dank der zahlreichen und treuen SpenderInnen konnte der Nicaragua Verein das Projekt - wie schon in den Vorjahren - durch die Finanzierung des Gehaltes einer Erzieherin und der monatlichen Betriebskosten unterstützen.

Außerdem konnte der Nicaragua Verein einen Teil der Renovierung des Daches der Räumlichkeiten für die psychologische Betreuung der Kinder mitfinanzieren. Die Tias wurden in dieser Maßnahme auch von einer anderen Organisation unterstützt.



Las Tias... neues Dach

► Projekt „Niños del Fortín“ (ANF)

Durch die finanzielle Unterstützung sowohl von SpenderInnen des ehemaligen Vereins „Helft Nicaraguas Kindern“ (APNN), als auch durch neu hinzugewonnene SpenderInnen konnte der Nicaragua Verein die Finanzierung der Betriebskosten, das Gehalt einer Erzieherin und die Stelle der Hauptkoordinatorin des Vereins „Niños y Niñas del Fortín“ sicherstellen.

► Straßenkinderprojekt „Chavaladas“

Auch im Jahr 2016 konnte die Förderung des vom Verein „Niños del Fortín“ durchgeführten Straßenkinderprojekts "Chavaladas" weiter unterstützt werden. Das Projekt wird von der Stiftung pro juventute finanziert.

► Mujeres

Wegen des geringen Spendenaufkommens sollte die Stelle einer Beraterin/eines Beraters für das Zentrum der Arbeitenden Frau (CECAMO mit dem Projekt „No es prohibido soñar“ = Träumen ist nicht verboten) finanziert werden. Ziel war es, ein Nachhaltigkeitskonzept zu erarbeiten, um dem Projekt zu einer gewissen Selbstständigkeit zu verhelfen. Leider zeigten die Projektverantwortlichen wenig Interesse, eine geeignete Person zu finden. Aus diesem Grund hat der Nicaragua Verein beschlossen, das Projekt nur noch bis Oktober 2016 regelmäßig zu unterstützen. Die wenigen noch eingehenden Spenden werden vorerst zurückgestellt und in Zukunft nur noch punktuell auf Antrag für CECAMO verwendet.

► Umweltprojekt Schildkröten

In Zusammenarbeit mit dem Verein SO-NATI-Nicaragua (Sociedad y naturaleza internacional- Internationale Gesellschaft und Natur), unterstützt der Nicaragua Verein ein Pilotprojekt in Salinas Grandes, um die Meeresschildkröteneier vor dem Verzehr durch Wohlhabende zu schützen. Die aufgekauften Eier werden in einer bewachten Aufzucht naturnah ausgebrütet, und die kleinen Schildkröten werden dann auf Ihrem Weg bis ins Meer vor den Raubvögeln geschützt. Für die „Eierdiebe“ wird nach alternativen Einkommensquellen gesucht und das Umweltbewusstsein wird geschärft.

► Vorschule „Los Pingüinos“ (Die Pinguine)

In Zusammenarbeit mit einer Gruppe von SpenderInnen aus Leipzig konnten die Honorare für zwei ErzieherInnen finanziert werden. Außerdem konnte der Nicaragua Verein das Projekt bei der Installation neuer Türen finanziell als punktuelle Förderung unterstützen.

► Freiwilligen Arbeit in León

Wie auch schon in den letzten Jahren erhielten wir zahlreiche Anfragen von jungen Menschen, die auf eigene Kosten für eine begrenzte Zeit in einem Projekt in León mitarbeiten möchten. Wir konnten drei Freiwillige vermitteln, die beim Projekt Las Tias und Niños del Fortín mitarbeiteten. Ein Freiwilliger absolviert ein Praktikum in der Universität La Salle (ULSA).

► Schulpartnerschaften

Der Nicaragua Verein verwaltete die Spenden der Hamburger Schulen und die aus der Mittelamerika-Gruppe der GEW und übermittelte in diesem Jahr die entsprechenden Spenden nach León.

Punktueller Unterstützung

Wie in den vorigen Jahren, konnte der Nicaragua Verein SONATI bei der Durchführung des VII. Festivals des trockenen Waldes unterstützen.

Auch der Verein „Vínculos Solidarios“ (Projekt Spielothek) konnte mit der finanziellen Unterstützung des Nicaragua Vereins eine professionelle Popkornmaschine kaufen. Damit kann das Projekt nun eine gewisse Nachhaltigkeit durch eigene Einnahmen erlangen.

Das im Jahr 2015 angefangene **Projekt gegen Kinderarbeit im Leoner Stadtteil Chacraseca** konnte in diesem Jahr erfolgreich abgeschlossen werden. Der Nicaragua Verein hat sich bei der Finanzierung dieses Projektes beteiligt.



SONATI Festival : Hör die Musik des Waldes!.

Städtepartnerschaftsprojekte

Diese Projekte werden aus Mitteln der offiziellen Städtepartnerschaft finanziert. Der Nicaragua Verein hat zwei Projekte des Jahres 2015 für die Senatskanzlei (SK) durchgeführt.

► Umfassende Betreuung von Straßenkindern und Jugendlichen „Chavaladas“

Durchgeführt wird dieses Projekt von der Asociación Niños y Niñas del Fortín (ANF). Mit Mitteln der Senatskanzlei wird die umfassende Betreuung von ca. 35 Kindern, Heranwachsenden und deren Familien ermöglicht. Die Kinder erhalten eine gesunde Mahlzeit, Gesundheitspflege, Unterkunft, Nachhilfeunterricht sowie die Möglichkeit an Ausflügen und Sport teilzunehmen.

► Club der Umwelt - Recycling auf Rädern Phase II

Durchgeführt wird dieses Projekt vom Verein SONATI-Nicaragua.

Während der Ausführung der ersten Phase des Projektes, zeigte sich die Notwendigkeit, mit den Kindern und Jugendlichen in der Gegend kontinuierliche Aktivitäten durchzuführen, um sie wirklich für das Umweltthema zu sensibilisieren. Das ist für die Umwelterziehung in der Gemeinde und die Nachhaltigkeit des Projektes unverzichtbar. Es werden UmweltgruppenleiterInnen ausgebildet mit einem Programm von Aktivitäten im Recyclingpark auf Rädern.

Jeweils eine Gruppe von Frauen und Jugendlichen wird außerdem für die Herstellung von Kunsthandwerk aus "Abfall" d.h. aus Recyclingmaterial ausgebildet.

Martha Borstelmann

NICARAGUA VEREIN
HAMBURG e.V.

Ausblick: Veranstaltungen und Projekte

Noch im diesen Jahr sind folgende Veranstaltungen geplant:

- Im Rahmen der Lateinamerika Tage im November wird eine Veranstaltung über die Wahlen in Nicaragua am 23.11.16 stattfinden. Dazu konnten wir, Elba Rivera (Lehrerin aus Nicaragua, Gründerin der Montessori-Schule in Nueva Guinea, Mitglied des Forum für Bildung und menschliche Entwicklung), Paul Pirker (Städtepartnerschaft Salzburg-León), Dr. Volker Wunderlich (Universität Hannover) und für die Moderation Bern Picker (taz) gewinnen. Die Veranstaltung wird federführend von der Rosa Luxemburg Stiftung durchgeführt.



Kusthandwerk aus „Abfall“

- Unser jährlicher Informationsbrief wird voraussichtlich Mitte November herausgegeben. Wie im Jahr 2015 wird die Gestaltung von den z.T. auch neuen Aktiven übernommen.

Im Jahr 2017:

In Rahmen unserer **Öffentlichkeitsarbeit** werden wir wohl überlegen müssen, inwieweit wir uns öffentlich kritisch äußern / präsentieren können. Wie oben schon erwähnt, wird uns die politische Realität in Nicaragua zwingen, uns weiter mit dem Thema auseinanderzusetzen. Seit längerem ist zu beobachten, dass es gegenüber Nichtregierungsorganisationen und Einzelpersonen, die sich über die Nicaraguanische Regierung oder

deren Projekte kritisch äußern, bzw. von denen die Regierung annimmt, dass sie Kritikpotential in sich tragen, zu Repressionen kommt. Dies zeigt sich zum Beispiel am Aufbau bürokratischer Hürden aber auch am willkürlichen Umgang mit Einreiseerlaubnissen bzw. –verboten und an anderen Stellen. Die Frage ist nun, wie sich der Verein angesichts dieser politischen Situation in Nicaragua mit eigenen politischen Äußerungen in Deutschland und Nicaragua verhalten soll. Es gilt, Eigenzensur und eventuelle Gefährdung von Organisationen/Einzelpersonen abzuwägen. Der Verein wird Sorge dafür tragen, auf Veranstaltungen oder in anderen Foren jeweils Pro- und Kontra-Stimmen vorzustellen und zu hören, um eine offene Meinungsbildung zu ermöglichen und so dem Vorwurf einseitiger Parteinahme vorzubeugen. Die politische Situation in Nicaragua bedarf auf jeden Fall einer ständigen weiteren Beobachtung.

Geplante Veranstaltungen

- Auch im Jahr 2017 wird der Nicaragua Verein mit einem Stand an der Freiwilligen Börse „Aktivoli“ teilnehmen
- Im Rahmen der Romero-Tage 2017 wird sich der Nicaragua Verein wieder an der Gestaltung der Filmabende beteiligen.
- Wie jedes Jahr werden wir auf dem Methfessel-fest 2017 wieder präsent sein.

Geplante Abwicklung von Städtepartnerschaftsprojekten

Auf der Grundlage der entsprechenden Zuwendungen der Senatskanzlei wird der Nicaragua Verein voraussichtlich zwei Anträge aus 2014 bearbeiten und umsetzen:

- Vínculos solidarios für das Projekt „Grundausstattung bedürftiger Schulanfänger mittels Rotationsfond“ und
- Universidad Tecnológica La Salle (ULSA) für das Projekt „Ernährungsverbesserung durch neue intensive urbane Anbautechniken“.

Martha Borstelmann

Wir brauchen Hilfe!

Wir suchen für unser Team in Hamburg engagierte Menschen, die Lust haben, sich ehrenamtlich für den Nicaragua-Verein einzusetzen und sich mit neuen Ideen einzubringen.

Die speziellen Aufgabenbereiche, für die wir Ihre Unterstützung suchen, sind:

- › **Öffentlichkeitsarbeit:** Organisation von Vorträgen, Konzerten, Theateraufführungen; Teilnahme an Infoständen; MitarbeiterInnenwerbung; Fundraising; etc.
- › **Gestaltung und Betreuung unserer Homepage und Facebook**
- › **Erstellung des Rundbriefes:** Recherche, Verfassen von Artikeln, Korrekturlesen, Layout
- › **Projektentwicklung unserer Projekte in León:** Korrespondenz mit unserer Mitarbeiterin sowie den ProjektpartnerInnen in León; Prüfung von Sach- und Finanzberichten, Abrechnungen.
- › **Übersetzungen**
Spanischkenntnisse sind von Vorteil, aber keine Voraussetzung für die Mitarbeit beim Nicaragua-Verein!

Spenden

Die Aktivitäten und Projekte des Nicaragua Vereins finanzieren sich fast ausschließlich durch Spenden. Das heißt, wir sind auf viele kleine - und natürlich auch größere - Zuwendungen angewiesen, damit unsere Ziele auch verwirklicht werden können. Alle MitstreiterInnen sorgen dafür, dass Projekte und Öffentlichkeitsarbeit gewissenhaft und erfolgreich durchgeführt werden. In Zusammenarbeit mit unserer Vertreterin in León gewährleisten wir, dass alle eingehenden Spenden zweckentsprechend verwendet werden.

*Bitte unter Verwendungszweck eines der Stichworte angeben:

Zur freien Verfügung oder **Name des Projektes**, das Sie unterstützen möchten

Spendenkonto:

Nicaragua Verein Hamburg e.V.
Postbank Hamburg
IBAN: DE30200100200051137205
BIC: PBNKDEFF200

IMPRESUM:

Herausgeber:
Nicaragua Verein Hamburg e.V.
Nernstweg 32,
22765 Hamburg
Tel.: 040 – 39 44 04
info@nicaragua-verein.de
www.facebook.com/Nicaragua.
Verein.Hamburg/
www.nicaragua-verein.de
VisP: Martha Borstelmann

Bankverbindung:
IBAN:
DE30 2001 0020 0051 1372 05
BIC: PBNKDEFF

Layout: Oliver Cabrera

Satz und Druck: flyeralarm
Auflage: 1000
Redaktion: Albert Weber
Heidrun Bauer

Fotos:

P. Borstelmann: S. 7, 14, 15, 17, 18
D. de Cuveland: S. 7
E. Frerk: S. 36
V. Hebel: S. 8, 10, 12, 16
INIFOM, Nic.: S. 4
Hintzsche/Ksoll: S. 20, 21
M. Magunia (e-global) S. 19
Nicaragua Verein: S. 3
V. Ortiz: S. 31
M. Salinas: S. 6
M. Sandoval: S. 37
E. Somarriba: S. 5, 13, 23, 24, 25,26,
27, 30
J. Steidinger: S. 28, 29
A. Tellez: S. 38, 39
M. Wodarz: S. 22

Umschlag: Rubén Darío,
Parque de los Poetas, León

Foto: P. Borstelmann

Diese und ältere Ausgaben sind auch auf unserer Homepage zu finden

November 2016
©Nicaragua Verein Hamburg e.V.

NICARAGUA VEREIN HAMBURG für ein
Leben in Würde, Aufrichtigkeit, Selbstbestimmung
und Solidarität.